



Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow
Amtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow

Das Teltower Kreisblatt erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,60; durch Boten ins Haus gebracht RM. 1,85; durch die Post zugestellt RM. 1,98. — Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, Briefträger und unsere Nebenstellen im Kreise Teltow. — Anzeigen lt. aufgebender Preiskliste 15. — Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Bülowstr. 87. — Fernruf: B 2 Bülow 0671. — Druck: Pöschel-Druckerei Berlin W 19, Nr. 249 19. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Nürnbergs Ehrengabe für den Führer Die Begrüßung Adolf Hitlers im Nürnberger Rathausaal Das deutsche Reichsschwert

Vor dem Rathaus fand der Empfang des Führers durch die Ehrenkompanien der Wehrmacht und der Leibstandarte Adolf Hitlers statt. Dann betrat der Führer, geleitet vom Gauleiter Streicher und von Oberbürgermeister Liebel, das Rathaus. Fasziarengeschmiegter kündete im Rathausaal sein Kommen. Der Führer nahm gemeinsam mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Gauleiter Streicher und Oberbürgermeister Liebel auf den hohen Reichsstufen Platz.

Das Kleinod, das die alte Reichsstadt Nürnberg vereint Jahrhunderte hindurch als ein Symbol der Einheit, Größe, Macht und Stärke der deutschen Nation in ihren Mauern hüten und bewahren durfte, würdig nachgebildet aus edelstem Material, lege ich in Nürnbergs Namen als ein Geschenk der Stadt in Ihre Hände. Das deutsche Reichsschwert dem Führer aller Deutschen, der Deutschen wieder einig, stark und frei gemacht!

Die Ansprache des Führers.

Sichtlich bewegt, nahm der Führer die Nachbildung des alten deutschen Reichsschwertes aus den Händen des Oberbürgermeisters entgegen. Er reichte es seinem Stellvertreter, schritt die Stufen hinauf und eröffnete den Reichsparteitag mit folgenden Worten:

Herr Oberbürgermeister! Ich danke Ihnen und der Stadt Nürnberg für den so herzlichen Empfang am heutigen Tage. Zum fünfzehnten feiern wir hier das größte Fest unserer Bewegung. Wieder sind unzählige Menschen aus allen deutschen Gauen, erfüllt von der Kraft der nationalsozialistischen Idee, in diese uns allen so liebe und teure Stadt gekommen. Stärker noch als in den vergangenen Jahren wird sich die Eigenart Nürnbergs den Parteigenossen einprägen.

Die Stadt der herrlichen deutschen alten Kultur erweitert sich zusehends zur Stadt der neuen deutschen Erhebung.

Gewaltig sind die Dankeernte und Anlagen, die der Abhaltung dieser Feste dienen sollen. Mit dem heuer im wesentlichen vollzogenen Ausbau des Zirkusplatzes ist der erste dieser einzigartigen Schauplätze des nationalsozialistischen Reichsparteitages vollendet. Er ist uns allen besonders an das Herz gewachsen, weil sich auf ihm noch während der Kampftage eine der ersten Standartenweihen zu Nürnberg vollzogen hat. Der vorläufige Abschluss des Umbaus der Zepplinstrasse gibt bis zur Eröffnung des neuen großen Märzfeldes der politischen Organisation der Bewegung und insbesondere der Wehrmacht die Möglichkeit des neuen Auftretens.



120 Traditionsfahnen. Die feierliche Überführung der ruhmreichen Fahnen der alten Armee in das Lager der Wehrmacht bildete für Nürnberg ein bisher noch nie erlebtes militärisches Schauspiel. (Scherl-Bilderdienst.)

Es ist für uns alle eine große Freude, daß wir diese Neuanlage in so erhebender Weise einweihen können durch die Volkarmee der deutschen Nation. Nun, nach der Wiedererfassung der Kraft und der Stärke des Reiches sind wir aber auch besonders glücklich, gerade in dieser nicht nur schönen, sondern einst auch so stark bewachten Stadt den Reichsparteitag feiern zu können.

Das symbolische Zeichen deutscher Reichskraft, das Sie mir hier als Geschenk übergeben, soll mich selbst immer aufs neue erinnern an diesen denkwürdigen Parteitag des dritten Jahres der nationalsozialistischen Revolution und des ersten Jahres der neuen deutschen Freiheit.

Ich danke Ihnen, Herr Oberbürgermeister, noch einmal für diesen Empfang und das wunderschöne Geschenk und bitte Sie alle, der alten Stadt der Reichsparteitage unseren deutschen Gruß zuzurufen: Nürnberg heil!

Gewaltig klang dann das Heil auf die Stadt Nürnberg aus, das der Führer ausbrachte. Das Deutschlandlied und das Revolutionslied der nationalsozialistischen Bewegung, das Horst-Wessel-Lied, schlossen die Feierstunde.

Der Führer schritt nach dem Rathausempfang mit seinen engsten Mitarbeitern durch das Portal. Die Reichswehrabteilung präsenzierte. Die Musik rauschte auf. Reichswehr- und SS-Musikanten ließen die Trommeln rasseln. Der Führer fuhr im Auto stehend durch das Abendliche Nürnberg.

Die Festvorstellung im Opernhaus.

Die künstlerische Einleitung und zugleich den festlichen Abschluß des ersten Tages des Reichsparteitages bildete im Opernhaus an historischer Stätte die Festauführung der „Meisterfänger von Nürnberg“ in Anwesenheit des Führers. Zu der Vorstellung waren erschienen das gesamte Führerkorps der Partei, eine Reihe von geladenen Gästen und auch zahlreiche höhere Funktionäre des Staates. Ferner sah man die als Gäste des Führers und Reichstanzlers zum Reichsparteitag gekommenen fremden Diplomaten. Als der Führer die mit der Führerfanfare geschmückte Mittelloge des Theaters betrat, erhoben sich die Anwesenden und brach-

Mein Führer! Im dritten Jahre der nationalsozialistischen Revolution, im „Jahre der Freiheit“, haben die Glocken der ehrwürdigen Kirchen und Dome Nürnbergs den siebenten Reichsparteitag der NSDAP feierlich eingeläutet. Das erste deutsche Reich versiel. Des zweiten Reiches Trümmer verfaulen in Schmach und Schande. Sie aber, mein Führer, haben ein drittes deutsches Reich geschaffen und es in Einheit, Kraft und Stärke nach innen und außen machtvoll und in wahrer Größe neu ersehen lassen. Im Frühling dieses Jahres

gaben Sie dem deutschen Volke durch die Wiedererhebung der mit ungeheurer Begeisterung begrüßten allgemeinen Wehrpflicht schließlich auch die Freiheit.

Mit der von Ihnen geschaffenen nationalsozialistischen Bewegung und damit dem ganzen deutschen Volke dankt Ihnen dies am Beginn des Parteitages der Freiheit auch die deutschste aller deutschen Städte: Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage. Unserem heißen Dank wollen wir in dieser Feierstunde sichtbaren Ausdruck verleihen. Ich bitte Sie, mein Führer, von der Stadt Nürnberg, allem deutschen Brauch gemäß, ein Zeichen ihrer Dankbarkeit, Treue und Ergebenheit entgegenzunehmen zu wollen.

Pariser Stimmen zum Parteitag

Paris, 11. September.

Der nach Nürnberg entsandte Sonderberichterstatter des „Journal“... Diktier Boulatin, veröffentlicht am Mittwoch seine ersten Eindrücke über den Parteitag.

Unter der Überschrift: „Die trümpfische Ankunft Reichstanzlers Adolf Hitler.“ — Das Journal des neuen Deutschland in Nürnberg schreibt das Blatt u. a.: Wenn man als Franzose das heutige Deutschland nach seinem Wert beurteilen wolle, so müßte man sich zunächst einmal darüber klar sein, daß ein religiöser Hauch ganz Deutschland durchdringen habe. Man müßte verstehen, daß gewisse Eigenschaften, die in Frankreich viel mehr Wärm gemacht haben würden als in Bayern, Preußen, Württemberg oder Westfalen, Deutschland nicht erschütter hätten. „Zwischen wir uns nicht“, so schreibt der Sonderberichterstatter weiter, „hier ist das Kommunismus ist hier haben konfessionelle Auseinandersetzungen auf, wenn es sich um den Gedanken der Nation handelt. Hier gibt es keine sterile Politik; eine einzige Partei; der Nationalsozialismus, ein einziger Mann: Hitler, ein Führer, eine einzige Idee: Deutschland seiner Platz in der Welt wiedergeben und eine einzige Religion, die des Vaterlandes. Die große unbesiegbare Macht des nationalsozialistischen Staates abstreifen wollen, hieße, sich unbedingt mit einem gefährlichen Chloroform betäuben.“ Hitler habe dem deutschen Volk anheimend nicht den Reichstum gebracht, aber er habe für alle einen neuen Glauben

geschmiedet, in dem die größten Hoffnungen, die Luft zum Kampf und der Opfertod sich vereinen. Es sei notwendig, daß die Franzosen dies verstehen und sich mehr mit dem Gedanken vertraut machen, daß das Deutschland vor heute zu seiner materiellen Kraft noch die Kraft der Impulsbedürftigen gesehe. Der Berichterstatter schließt jedoch das Eintreffen des Führers und führt u. a. fort: Man habe in Frankreich den Fehler, die Feinde Frankreichs lächerlich über grotesk zu machen. Wenn dieser Mann ein Feind Frankreichs sei, was er bestritte, so sei es besser, ihn so zu sehen, wie er moralisch und physisch in Wirklichkeit sei, nämlich ein Soldat und ein Krieger. Das Deutschland vor geteilt und von heute vereint sich jetzt in dem gleichen patriotischen Glauben. Frankreich müsse darüber nachdenken und es verstehen.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ weist auf die heilige Signifikanz hin, die trotz der überfüllten Straßen überall festzustellen sei. Man könne überzeugt davon sein, daß die 500 000 Anhänger des Führers, die aus allen Teilen Deutschlands herbeigeeilt seien, bequemer untergebracht und in den Reihenfeldern auch genügend Essen finden werden. In den kommenden Tagen werde man alle diese Männer in vollkommenster Disziplin vor dem großen Ereignis teilnehmen sehen.

Der Nürnberger Berichterstatter des „Journal“ unterstreicht die Begeisterung der Massen auf der Fahrt nach Nürnberg und die Aufmerksamkeit, die aus ihren Lobreden auf den Führer gesprochen habe.



Englands Außenminister in Genf

Mit dem Eindrud der neuen alarmierenden Nachrichten aus dem italienisch-oberitalienischen Operationsgebiet wird die Lage in Genf jetzt sehr pessimistisch beurteilt. Große Bedeutung misst man der Rede des nunmehr ebenfalls in Genf eingetroffenen englischen Außenministers Sir Samuel Hoare zu, die er in der Vollerfassung halten wird. Wiefes Wildtelegramm zeigt den englischen Außenminister im Gespräch mit dem italienischen Delegierten Lofini (links) und dem englischen Völkerverbandsminister Eden (im Hintergrund) im Konferenzsaal des Völkerverbandsgebäudes. (Weltbild-W.)

ten ihm mit dem Deutschen Grub ihre Subjugation dar. Unter der meisterhaften Stabführung Wilhelm in Furtwänglers fand Richard Wagners Werk eine ausgezeichnete Aufführung.

Des ersten Reiches Schwert.

Wenn die Stadt der Reichsparteitage, die alte Reichsstadt Nürnberg, in diesem Jahr der Wiedererlangung der deutschen Wehrfähigkeit dem Führer und Reichsführer als Ehrengabe eine getreue Nachbildung des alten deutschen Kaiser-Zeremonialschwertes überreichte, so heißt sie damit sinnbildlich an die große Überlieferung jener Zeit an, da sie Hüterin und Wächterin der Feiertümer des Deutschen Reiches war.

Die berühmten Reichsinsignien, die Ausdruck der Würde und Macht des Kaisers waren, bestanden neben dem Krönungsornat aus der goldenen Kaiserkrone, dem Reichsapfel, dem „Schwert des heiligen Hieronymus“ und dem eigentlichen Zeremonialschwert der Kaiserkrönung, bekannt als „Schwert Karls des Großen“. Saragenische Künstler aus Sizilien haben dieses Schwert im 12. Jahrhundert angefertigt.

Die von dem Aachener Domgoldschmied Witte gefertigte Nachschöpfung des Kaiserwertes ist so getreu dem Original nachgebildet, daß sie auch alle Patinierungen und Beschädigungen aufweist. Sie ist ein Meisterwerk deutscher Goldschmiedekunst. Bis zum Jahre 1424 wurden die Reichsinsignien von den deutschen Kaisern in verschiedenen Burgen verpaßrt. Kaiser Sigismund beauftragte die freie Reichsstadt Nürnberg für ewige Zeiten mit der ehrenvollen Aufgabe, die Insignien zu hüten. Sie blieben in Nürnberg bis zum Jahre 1796. Um sie vor dem Zugriff Napoleons in Sicherheit zu bringen, wurden sie aus der Stadt gebracht und gelangten auf Umwegen nach Wien, wo sie sich noch heute befinden.

Die Arbeit des Fünfer-Ausschusses auf dem toten Punkt

London, 11. September.

Die Nachrichten den Morgenpresse aus Genf laufen sehr pessimistisch. Die Blätter glauben feststellen zu können, daß die Arbeit des Fünfer-Ausschusses infolge der Haltung Italiens auf dem toten Punkt angelangt ist. Die wichtigsten Wünsche die französische Regierung, daß der Fünfer-Ausschub die Wahrung seines Berichtes aufschibe, um noch eine letzte Bemühung um eine friedliche Lösung zu ermöglichen. Anzeichen wolle Laval die Pariser Vor schläge an Italien noch etwas erweitern.

Ferner berichten die Blätter, daß der geistige Meinungs-austausch zwischen Sir Samuel Hoare und Laval sich auf die Frage etwaiger Sühnemaßnahmen bezogen habe. Hoare habe eine sehr entschlossene Haltung eingenommen und Laval dringend aufgefordert, das Gleiche zu tun. Von der heutigen Rede Hoares in der Völkerverbandsversammlung wird erwartet, daß sie verständig im Ton, aber sehr entschlossen im Inhalt sein werde. Wahrscheinlich werde auch Laval das Wort ergreifen. In der Londoner Presse wird nicht bezweifelt, daß England und Frankreich grundsätzlich einer Meinung seien.

Mehrere Blätter melden, daß eine Reihe von Staaten, wie Norwegen, Schweden, Dänemark und Holland, erklärt hätten, sie würden aus dem Völkerverband austreten, wenn die Vorkonflikte zeigten, daß sie nicht bereit seien, die Völkerverbandsanklage zur Anwendung zu bringen. Auch mehrere südeuropäische Staaten hätten eine sehr energische Haltung eingenommen.

Französisch-englische Einigung in Genf

London, 11. September.

Wie der Sonderkorrespondent der „Times“ in Genf meldet, wird von der britischen Delegation erklärt, daß keine Meinungsverschiedenheiten mehr zwischen der französischen und der britischen Delegation über die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Völkerverbandsanklage und der Völkerverbandsaufgabe bestehen. Der Sonderkorrespondent schreibt dazu, vor einigen Tagen sei Laval dem Gedanken eines halbtägigen Mandates über die Notwendigkeit nicht abgeneigt gewesen. Wenn jetzt keine Meinungsverschiedenheit mehr besteht, habe entweder Laval seine Ansicht geändert, oder Vor schläge, die den italienischen Forderungen näherkämen, lägen in der Luft.

Amsterd. Die niederländische Regierung hält es für erforderlich, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1936 ab die Gehälter und Löhne der staatlichen Beamten und Angestellten um rund 5 Prozent herabgesetzt werden, um den Etat auszugleichen.

Verkauf von Stutfohlen für Zuchtzwecke

Die Versteigerung der vom Kreise aus bewährten Stammtieren des Nordschleswiger Kaltblutpferdes angekauften 20 Stutfohlen findet am

Sonnabend, dem 14. September 1935, vormittags 11 Uhr,

in Jollen auf dem Gehöft des Fuhrwerksbesizers Tryonadt statt.

Versteigerungsbedingungen.

- 1. Zugelassen zum Bieten werden nur Fohlen aus dem Kreise Teltow. Händler sind vom Bieten ausgeschlossen.
2. Geboten wird nach Reichsmark. Uebergebot mindestens 10 Reichsmark.
3. Der Zuschlag erfolgt an den Meistbietenden. Käufer ist an sein Gebot gebunden.
Bei Mißerständnissen kommt das betreffende Tier noch einmal zum Verkauf. Bei ungenügend erscheinendem Gebot bleibt die Zuschlagserteilung vorbehalten.
4. Der Kaufpreis muß im Termin bar bezahlt werden; Käufer, welche als sicher bekannt sind oder einen als sicher bekannten Bürger stellen, kann Ratenzahlung bei Anzahlung des halben Kaufpreises auf die Dauer von 6 Monaten gegen den üblichen Zinssatz gewährt werden. Außer dem Kaufpreise wird ein sofort zahlbares Stallgeld von 10,- RM. erhoben.
Kaltier und Stride haben die Käufer mitzubringen.
5. Der Kreis hat nur die gesetzlichen Hauptmängel innerhalb der gesetzlichen Gewährfrist zu vertreten. Die Gefahr für die Tiere geht mit dem Zuschlage, das Eigentumsrecht erst mit der erfolgten Bezahlung auf den Käufer über.
6. Käufer haben die gekauften Tiere nach Schluß der Versteigerung sofort abzuführen und in eigene Fürsorge zu übernehmen.
7. Käufer von Fohlen müssen sich unterschriftlich verpflichten,
a) die angekauften Stutfohlen zu Zuchtzwecken zu verwenden und sie in guter Pflege 1) lange zu halten, bis der Kreisauschub, dessen Kontrolle sich Käufer unterwirft, sie für zuchttauglich erklärt oder ihren Weiterverkauf genehmigt;
b) die Stutfohlen im Sommer 1936 und 1937 zur Weide auf die Kreisweide zu bringen. Weidegeld hat der Besitzer dafür nicht zu zahlen. Käufer, die auf eigene Gefahr dafür sorgen, daß ihre Stutfohlen ausreichendes Weidegelegenheit haben, werden auf Antrag von dieser Verpflichtung befreit;
c) die Stuten nicht früher, als bis sie mindestens ein Alter von 3/4 Jahren erreicht haben, belegen zu lassen;
d) die angekauften Tiere und evtl. ihre Nachzucht auf Erfordern des Kreisauschubes auf den vom Kreise veranstalteten Tierausstellungen auszustellen;
e) bei vorzeitigem Verkauf (a) und bei Nichterfüllung der Bedingungen von b bis d sich der Bestrafung von Konventionalkonten durch den Kreisauschub bis zur Höhe des an den Kreis geschuldeten Kaufpreises zu unterwerfen.
8. Wenn die Verhältnisse es erfordern, befehlt sich die Auktionsleitung vor, die obigen Bedingungen anderweitig zu regeln.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, diese Bekanntmachung sofort zur Kenntnis der Interessierten zu bringen.

Berlin, den 9. September 1935.

Kreisauschub des Kreises Teltow. Roennede.

A. II. 2818.

Strassenperrung

Die Straße Ludwigsfelde—Stiefen wird wegen Gleisarbeiten am Bahnhübergang der Unhafker Bahn am 13. September 1935 in der Zeit von 6 Uhr bis 17 Uhr für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt.

Umleitung: über Ludwigsfelde—Retzenorf—Thyrow—Stiefen.

Berlin, den 10. September 1935.

Landrat des Kreises Teltow. Roennede.

A. II. 2840.

Das kommunale Gesundheitsamt der Kreises Teltow ist auf Grund des Gesetzes über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens vom 3. Juli 1934 — RMBl. I S. 531 — mit Wirkung vom 1. April 1935 als anerkannt worden.

Zum staatlichen Leiter des kommunalen Gesundheitsamts des Kreises Teltow, das seinen Sitz in Berlin W. 35, Viktoriarstr. 18, hat, ist von dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister des Innern der Medizinalrat Dr. Guttwein bestellt worden.

Berlin, den 9. September 1935.

Landrat des Kreises Teltow. Roennede.

Z. 1064.

Die Anstiedlungsgenehmigung gemäß § 13 des Anstiedlungs-gesetzes vom 10. August 1904 (G.-S. S. 227) haben beantragt:

Table with 4 columns: Vor- und Nachname, Wohnort, für Neubau in, and other details. Includes names like Otto Friedrich, R. Fene, Wilhelm Dreßler, etc.

Etwasige Einsprüche gegen die Anstiedlungen können binnen 7 Tagen, im Falle Ruzendorf in 21 Tagen, bei mir erhoben werden. Die Pläne liegen bei den Bürgermeistern zur Einsichtnahme aus.

Berlin, den 9. September 1935.

Landrat des Kreises Teltow. Roennede.

A. VII. F. 94.

Weitere amtliche Bekanntmachungen befinden sich auf der 3. Seite der Beilage.

Aus dem Kreise Teltow

„Du weißt es schon!“

Natürlich! Selbstverständlich, weißt du es schon! Was ob es überhaupt etwas gäbe, von dem du eingelehst, nichts davon zu wissen.

Und doch! Wie laufstest du und mit welcher Neugierde bist du erfüllt, wenn einer geheimtunnd zu dir kommt und dich fragt: „Weißt du es schon?“ Da ipst du nur allzuwillig die Lippen, denn, was du da erfahren konntest, was du da zu hören erwartest und vermutest, ist meistens doch keine Weisheit, sondern nur das kümmerliche Gewußt über die Schledigkeit eines „Anderen“. Nicht wahr, das hört man doch allzumeist! Oh, das zu hören bereitet Wehagen, das geht ein wie Honig! Da bringt dir „Aufmerksamkeit“ auf, die einer besseren Sache würdig wäre!

Barum wohl oder höchst du so gern und so bereitwillig vom „Schledichten“ und trägt es mit Bollaft weiter?

Weil alle diese Dinge zum Erfassen und Weitertragen keiner Verdank, keine Ueberlegung brauchen, weil diese keine Arbeit verlangen, du jedoch aber mittelbar damit Jagen kannst: „Ja, und was bin ich dagegen für ein draufbarer, guter oder tüchtiger Mensch!“

Kommt man dir aber mit wirtlichen Fragen, die keine wackrigen Wirteln der Gegenwart um dich etwas hören, dann sagst du mit abwesend hochmütiger Gebärde: „Das weiß ich doch alles schon!“, und bildest vielleicht dir auch wirtlich ein, daß dein Wissen darum festliche (aus Prinzip!) für ewige Zeiten. In Wirtlichkeit aber verstehtst du dich nur, weil du dich vor der Arbeit zur ewig neuen Erkenntnis fürchtest! Denn das ist nun doch einmal so, daß alles Neue um dich und in dir erst dann erst erträgt werden muß, daß du es wirtlich beistellst, daß du Kulturträger werdest und nicht nur Zivilisationsprodukt! Doch du ein wirtlich gegenwärtiger Mensch sein kannst und bleibst, der erkennt, daß jeder Tag aufs Neue auch von Dir erträgt sein will!

Nein, nein, mein Freund: „Du weißt es nicht“, denn sonst würdest du nicht gar so oft abblenden! Gen: „Ja, weiß es schon!“ Ein jeder Tag bringt neue Kräfte! Ein jeder Tag ist ein neues Werden! Sei froh, wenn aus dem Leben Wissen an dich will und sage nur das Eine: „Ja, weiß es schon, daß ich noch viel zu wenig, vielleicht sogar noch gar nichts weiß!“

Scherer Gustl.

Neue Mitglieder des Bezirks-Verwaltungsgerichts Potsdam

Zum Mitglied des Bezirks-Verwaltungsgerichts Potsdam ist aus dem Kreise Teltow ernannt als ordentliches Mitglied: dommittlerlicher Amtsvorsteher v. Ribbe (Jossen); als Stellvertreter: Kaufmann Wilhelm Rindler (Königsrufterhau) und Ziegeleibesitzer Oskar Schulze (Gadsdorf).

2. Führerlagung des Bannes 20 der HJ.

Am 21. und 22. September findet im HJ-Führer-Jugendheim Jägermiete in Rangsgow die Führerlagung die zweite Arbeitslagung der Führerlagung des Bannes 20 statt. Da aus den Kreisen Ritterdorf-Gudenau, Teltow und Bestow-Gorlow alle Unterbau- und Gefolgschaftsführer, sowie die Nachfolger der Führer, die im Herbst zum Arbeitsdienst oder zur Reichswehr eingezogen werden, an der Lagung, die den Abschluß der Sommerarbeit und den Beginn der bevorstehenden Winterarbeit bildet, teilnehmen, wird diese für die junge Führerschaft des Bannes richtunggebend sein. Die Lagung, an der auch der turnierliche Gebietsführer Werner Rühlert teilnimmt, wird mit dem traditionellen gewordenen Wirtlich in Königsrufterhau unter der Fahne des Bannes 20 beendet.

Teltow und Umgebung.

* Güttergoh. Vom Stadtwarpenleiter Pg. Wessow ist der Gedlen Risch zum Leiter des Kleiniedlervereins Güttergoh e. V. bestellt worden. Die Wirtlichleiter für die Güttergoh in der Gedlung können im Laufe der Woche in Empfang genommen werden. Die nächste Versammlung findet im Anschub des Parteitag in Ritterberg erst am 22. September statt.

* Schenkenhof. Ortsbauernführer Wschelbaum hatte die Ortsbauernschaft zu einer Versammlung im Dorf Webersdorf geladen, um über den Beitritt zur Milchwirtschaft zu beraten. Neben Webersdorf wird eine Hofstamme von 70 RM. pro Kuh aufgestellt, außerdem ist ein Beitrag von 10 RM. zu zahlen, und zwar für die erste Kuh sofort, während für die weiteren Kühe der Beitrag nach und nach vom Milchwirtschaft einbehalten wird. Nach der Wirtlichungen des Ortsbauernführers hat jeder bis zum 1. Oktober der Genossenschaft beizutreten, andernfalls er einen weit niedrigeren Preis für die abgetretene Milch erhält. Wie schon in früheren Versammlungen, so fand auch diesmal der größte Teil der Anwesenden der Angelegenheit abnehmend gegenüber. Es ist trotzdem zu erwarten, daß alle der Genossenschaft beitreten.

* Die Organisation der NSDAP, die in Umfang des Jahres zum selbständigen Stützpunkt erhoben worden war, ist im Zuge der Vereinfachung im Auftrag des Gauleiters als Zelle der Ortsgruppe Güttergoh unterstellt worden. Die bisherigen Amtsinhaber über ihre Tätigkeit weiter aus. Am Reichsparteitag nehmen fünf Amtsinhaber teil. Die Rückkehr erfolgt am 17. September.

* Die seit langem gemintliche Pumpe ist fertiggestellt. Die Arbeiten an der Schaffung des Reifbrennens waren nicht besonders schwierig, da schon in verhältnismäßig geringer Tiefe genügend Wasser vorhanden war.

* Spantenorf b. Großbeeren. Auch in diesem Jahr ist die Döferte auf den Mieselfeldern des Stadtpfarr Spantenorf, umfassend die Gemartungen Spantenorf,

Kundfunk-Programme

Donnerstag, 12. September.

Reichsender: Berlin-Lagefeld 356,7.
6.00: Choral, Morgenprayer, Wetter. * 6.10: Funthausmusik. 6.30 bis 8.00: Aus Settin: Frühgongler. Steinhilber Konzerte. * 7.00: Nachrichten. * 8.00: Funthausmusik. * 8.20: Werbenachrichten. * 9.30: Für die Frau. * 10.00: Aus Nürnberg: Reichsendung: Aufmarsch des Arbeitsdienstes auf der Zeppelinfeld. * 11.15: Sendepause. * 11.55: Wetter. * 12.00: Mittagspause im Beruf. * 12.30 bis 14.00: Aus München: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters. * 13.00: Echo am Mittag. * 14.00: Wetter, Tagesnachrichten, Waffenspiele. * 14.15: Letzte Kost. Neues Funthauskonzert. * 15.00: Berliner Nachrichten. * 15.15: Letzte Kost. * 15.30: Sendepause. * 16.00: Übergangsliche Kammermusik. * Ottomar Knipfer (Klavier), Bernhard Lehmann (Geige), Hans Weiler (Cello). * 16.30: Neues Konzert. Frumgard Freix (Soprano), Prof. Otto Urad (Klarinette), Wilhelm Scholz (Klavier). * 17.00: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. Das Funthauskonzert und das Gustav-Curtis-Blasorchester. * 18.30: Aus der Lehrgangsarbeit der heutigen Turnerschaft. * 18.45: Zina Seibel. Zum 50. Geburtstag der Dichterin. * 19.00: Neue Menschen im alten Gau. * 19.20: Waldjungen. (Klavierstücke Bert 82.) Robert Schumann. * 19.40: Echo am Abend. * 20.00: Nachrichten. * 20.15: Letzte Kost. * 20.30: Aus Frankfurt: Dichterkonzert. Ida Günther (Soprano), E. Sommermacher (Orgel), Heinz Schröder (Cembalo), das Rundfunkorchester. * 21.30: Aus Nürnberg: Reichsendung: Vorbereitend der Politischen Amtswalter am Hauptbahnhof vor dem Führer. * 22.00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten. * 22.30 bis 24.00: Spätabendmusik. Berliner Funthauskonzert, Berliner Funthaus. Dirigent: Heinz Carl Weigel.

Deutschländersender: Welle 157,1.
6.00: Gottespiel, Tagesprayer, Choral, Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 6.10: Funthausmusik. * 6.30: Fröhliche Morgenmusik mit der Kapelle Herbert Fröhlich, dem Mandolin-Doppelquartett Urcari, der Saphorophonistin Ingrid Barven, dem Akkordeonspieler Paul Reich und Ernst Weiermann. * 7.00: Nachrichten. * 8.20: Aus Breslau: Morgenjünglinge für die Frau. * Kapelle Hans Capler. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Rundfunkmusik. * 10.00: Aus Nürnberg: Reichsendung: Aufmarsch des Arbeitsdienstes auf der Zeppelinfeld. * 11.15: Sendepause. * 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört. — Umschreibung: Wetter. * 12.00: Musik am Mittag. Varnabos von Gezy spielt. * 12.30: Nachrichten. * 13.00: Nachrichten. * 13.45: Nachrichten. * 14.00: Wetter- und Hörberichte, Programmhinweise. * 15.15: Deutsche Dichterin der Gegenwart. * 15.40: Johannes Günther stellt aus seinem Schauspielerroman „Schloß“. * 16.00: Unterhaltungsmusik der Kapelle Herbert Fröhlich. * 17.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. Das Funthauskonzert, Gustav-Curtis-Blasorchester. * 18.30: Sportfunk. * 18.40: Wir und die Sterne. * 18.50: Rundfunktheater „Leute und Land“. * 19.00: Aus Stuttgart: 3 im Soldat hallert! * 19.15: Das Stübchen des schwedischen Soldaten. * 19.45: Deutschlandecho. * 20.00: Kernspruch, Wetterbericht, Kurznachrichten. * 20.10: Germania Stange dirigiert die Berliner Musikharmoniker. * 21.30: Aus Nürnberg: Reichsendung: Vorbereitend der politischen Amtswalter am Hauptbahnhof vor dem Führer. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten, Deutschlandecho. * 22.30: Eine kleine Nachtmusik. Der Kammerchor des Deutschlandsenders. * 22.45: Seemeterbericht. * 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz! Varnabos von Gezy spielt.

Wetterbericht d. Reichswetterdienstes, Ausgabeort Berlin
Wetterausblick für Donnerstag, den 12. September 1935:
Berlin und Umgebung: Heiter, trocken, nach kühler Nacht am Tage stärkere Erwärmung, schwache Winde aus Süd bis Südost.

Gewinnauszug
5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lotte gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag 10. September 1935
In der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 30000 M.	153679
2 Gewinne zu 10000 M.	319298
14 Gewinne zu 3000 M.	59261 177932 245577 278467 302414
374800 392483	
82 Gewinne zu 2000 M.	38277 54774 62332 376504
82 Gewinne zu 1000 M.	7012 11569 27533 29210 29797 30117
34374 39846 44386 70179 79843 84758 94214 121959 127813	
129150 132767 136809 156621 171174 173738 191281 17181	
248076 262412 262416 263555 276411 280223 304769 313989 313988	
316803 317640 319267 343091 347678 353923 374064 392491	
324467 326595 297233 261427 264612 271440 282512 149181 294345	
301589 306832 316049 318820 324438 324644 325666 336297 340659	
371993 397984	
324 Gewinne zu 500 M.	1064 9456 8614 12469 18481 20367 25543
27953 35472 37000 38377 40612 41691 41905 42622 43662 45929	
56142 56734 59486 60367 65061 65264 67886 68063 69008 76487	
81136 82767 83689 85621 85688 86410 86410 86410 86410 86410	
103670 104927 105348 105407 108226 108637 109018 111078 112462	
112938 114346 120777 124389 124591 125777 126293 127607 130226	
130171 136639 137233 142427 142427 142427 142427 142427 142427	
152092 152328 157476 158584 158694 162306 163119 164502 176498	
181618 182340 183172 183520 184904 188669 191149 198971 198926	
199150 200000 200654 200640 200640 200640 200640 200640 200640	
217226 217445 217672 223445 223601 226271 229209 229269 238097	
237198 238620 240542 244337 244491 245723 248467 249420 251001	
251001 251001 251001 251001 251001 251001 251001 251001 251001	
266141 268727 269181 269625 273696 280838 283780 285297 290451	
294057 294150 294471 294795 306064 309409 304416 307650 310415	
310415 310415 310415 310415 310415 310415 310415 310415 310415	
335829 337766 340687 342167 351176 350301 355500 356232 357291	
358005 361827 362510 362900 365846 365691 367487 368167 371803	
372745 373388 376679 376689 376689 376689 376689 376689 376689	
385929 380875 391857 393256 393591 393714	

Bratunsdorf, den Ortsgruppenführer der NSDAP, Wg. Kaeber, und den stellvertretenden Leiter der Freiwilligen Feuerwehr Martinus. Die Erntedankfest des Ortsgruppenführers Klag aus in einem Dank an den Führer, der dem Führer neue Bedeutung gegeben hat. Ortsgruppenleiter der NSDAP, Wg. Kaeber dankte besonders den landwirtschaftlichen Arbeitern. Frau Wilhelmine Schülze als Vorsitzende der Kreisbauernschaft richtete ein herzliches Willkommen an alle. Eine junge Arbeiterin überreichte ihrem Betriebsführer eine Urkunde. Nach dem Ortsgruppenleiter der NSDAP, und dem Ortsgruppenführer wurden je eine prächtige Urkunde überreicht. Wägen 11. Hilfe. In der Dankrede für das gute Gelingen der Saat. Wg. Kaeber übergab zum Schluss nach alter Brauch die Ortsgruppenleiterin einen Krug mit deutschem Wein. Ein fröhlicher Erntedank daraus galt als Dank für das Gelingen der Saat. Volksbegehungen aller Art wurden dann auf der Dorfstraßen verboten. Herzogshafen sind die schönsten Volkstänze des NSDAP in Bayerntrachten.

Die Kirmack auf dem Reichsparteitag!

Berlin, 11. September.
Am Dienstag morgen hat der erste Zug mit Willkürlichem Leitern aus dem Gau Kirmack den Bahnhof Bahnhof in Richtung Nürnberg verlassen. Es waren die Männer aus den Kreisen Niederbairern, Oberrhein, Frankfurt (Ober), Letzow und Potsdam sowie der Gaufrak. Am Hauptplatz hatten sie sich gesammelt und waren unter Führung des stellvertretenden Gaupropagandaleiters Karl Grabmann mit entfalteten Fahnen zum Bahnhof marschiert. Die meisten haben sich nicht zum ersten Male auf dem Weg zu einem Reichsparteitag; man sah viele alte erprobte Kämpfer aus dem Soldatengau. Bereits eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges bot der Bahnhof ein belebtes Bild. Die Tornister wurden in den Abteilen verpackt und für einige Bequemlichkeiten auf der weiten Fahrt gesorgt. Dann gingen als Willkührende voran, die zu Hause blieben müssen, und unter lebhaften „Heil Hitler!“ und Willkührensingeln setzte sich der Zug in Bewegung, der den kirmackischen Vorzug zum Standquartier des Gaufraks und Potsdam sowie der Gaufrak. Der Gaufrak der politischen Leiter anderer Gaus folg am 12. d. Mitt. mit hebr. Zügen nach. Am Zeuge des großen Erlebens in Nürnberg werden zu dürfen. Kirmackfahrt ist für alle Züge der 17. September.

Gaufrak Wilhelm K. A. u. b. hat für den Wegweiser des Gaufrak Kirmack zum Reichsparteitag 1935 folgendes Wortwort geschrieben:
Männer der Kirmack! Zum dritten Male nimmt der Gau Kirmack am Reichsparteitag in Nürnberg teil. Zum dritten Male haben wir die Ehre und die hohe Freude, vor die Augen des Führers zu treten und als geschlossener nationalsozialistischer Willensblock dem Führer und der Bewegung und damit dem ewigen Deutschland unser Beileben unerschütterlich treue und ehrliche Kameradschaft abzulegen.
Die Tage von Nürnberg und Kirmack sind Tage harter und strengen Dienstes. Gau Kirmack ist alter preußischer Soldatengau. Ich darf daher von allen Kirmackern, die am Reichsparteitag der Freiheit teilnehmen, erwarten, daß sie dem Führer und der Bewegung Ehre machen. Die Tage harter Dienstes aber sollen durchleuchtet sein von der Freude nationalsozialistischen Erlebens. So füge ich jeder in kirmackischen Wegweiser das Willküh! Einer trete für den anderen ein. Unser Leitsatz lautet:
In Treue zum Führer, in Treue zur Bewegung!

Berliner Getreidegroßmarkt

Bom 11. September.
Die Umsatztätigkeit war auch heute wieder gering. Die Mühlen nahmen Material nur in verhältnismäßig geringen Mengen auf. Bei Weizen bezogt sich je wieder überreiche Partien, die jedoch nur wenig angeboten werden, da sich die Mühlen nicht entschließen können, Qualitätsaufschläge zu bewilligen. Roggen hat in der Provinz laufenden Absatz, in Berlin ist das Geschäft schwieriger. Künftigenfreier Weizen und Roggen wurde verhältnismäßig gehandelt. Wehl wird von den Weizen laufend aufgenommen; Wehlteile kommen allerdings nicht zustande. Hefer ist etwas besser gefragt; das Angebot bleibt nach wie vor klein. Auch in Futtergetreide ist dringende Nachfrage vorhanden, die nicht voll befriedigt werden kann. Für Industriegetreide und einheimische Braugersten hat das Interesse etwas nachgelassen. Es hielt heute schwerer, die vorhandenen Mengen unterzubringen. Am Futtermittelmarkt lagen Kartoffelflocken ruhiger. Die neuen Aufbindungen über eine ausreichende Futtermittelversorgung leitend der amtlichen Stellen machte sich in einer Verhütung der Nachfrage bemerkbar. Jedenfalls waren Kleien, Dinkelweizen und Dinkelweizenmüllungen nicht mehr so dringend gefragt, da mitgeteilt worden ist, daß die Versorgung für den Winter auch in bodenrichtiger Futtermittel für die Kleie hergestellt wird. Schmitel standen so gut wie gar nicht zur Verfügung. Malzmeine und Biertrieder fanden glatt Unterkunft.

Schon Schnee auf der Schneefuppe.

Kältewelle soll abebben. — Der erste Frost im Riesengebirge.
Die plötzlich über Mitteleuropa hereingebrochene Kältewelle scheint langsam abebben zu wollen. Zunächst aber werden wir die enttönten Winterkleider noch tragen müssen. Ganz schlimm sieht es im Riesengebirge aus. In der Nacht zum Dienstag sank das Thermometer auf der Schneefuppe bis auf 2 Grad Kälte. In den letzten Tagen gingen auf dem Hochgebirge mehrfach Schneefälle nieder. Der Koppentegel trägt bereits eine dünne Schneedecke, die jedoch nicht lange liegenbleiben dürfte. Dienstag früh war im Gebirge Raureisbildung.

reiche Ertrüngen entgegennehmen. Aus Tschin selbst, aus Halle, Kleinritz, Berlin und sogar aus Wien trafen Glückwünsche ein. Im Auftrage des Landrats des Kreises Letzow, Wg. K. A. u. b., überbrachte Amtsvorsteher Ribbecke-Schöne das Geschenk des Staates und des Kreisamtschiffes, der Bürgermeister übermittelte ein Geschenk der Gemeinde. Besonders erfreut wurde das Jubelpaar durch die Glückwünsche des Oberpräsidenten Kube, des Präsidenten der Handwerkerkammer Bohmann und des Kreisbauernvereinsmeisters Bartels.

Königswusterhausen und Umgebung.

* Kleinbussen. Einen „Stürmerentwurf“ hat nun auch Kleinbussen, der die Einwohner laufend über die Juden- und Rassenfrage unterrichtet und aufflären soll. Vor alle Einwohner ergeht die Aufforderung, den Inhalt des „Stürmerentwurfes“ fleißig zu lesen.
* Die Kriegertameradschaft hielt im Vereinslokal von Wida ihren Monatsappell ab. Kameradschaftsführer K. A. u. b. verlas zwei Aufsätze, die das Schließen mit Kleinfahrern und die Pflege mit dem Jugendbewusstsein betrafen. Anschließend an das erste Thema entkam es zu einer Ausrede über den Bau eines Geschäftshauses, der von den Mitgliedern sehr gewünscht wird. Der Kameradschaftsführer wird darüber mit dem Bürgermeister verhandeln. Mit dem im Ausland wohnenden Verwandten und Bekannten der Kamerader soll zur Stärkung des Kameradschaftsgefühls fleißiger Briefwechsel gepflegt und ihnen Zeitungen und Bücher geschickt werden. Auch soll die Volkswirtschaft zum Auslandswirtschaftlich durch Vorträge und Bildungsveranstaltungen zum Ausdruck gebracht werden. Die Erledigung von Rassenfragen beschloß den Abend.
* Zeehen. Marie Lehrke. Nach Überberufung des letzten Hilfsleiters durch den Herrn Regierungspräsident hat der Bürgermeister nach Anhörung der Gemeinde bei der Schulauflösungsbehörde die Eröffnung der vierten Beiratsliste nach der Schule beantragt. Die fast angewandene Kinderzahl macht diese Maßnahme um so dringlicher, als der bauernde Wechsel im Lehrkörper sich häufig sehr lässig bemerkbar gemacht hat. Mit der Berufung einer endgültig angelegten Lehrperson ist bis zum 1. Oktober zu rechnen.
* Schulendorf. Neuer Ortsgruppenamtsleiter der NSDAP. Der bisherige Ortsgruppenamtsleiter Wg. Sans Koch ist auf seinen Antrag von der Leitung der Ortsgruppenamtsgefähre entbunden worden, um seine Zeit für seine Tätigkeit als Kreispropagandawart der NSDAP frei zu bekommen. Zum neuen Ortsgruppenamtsleiter ist der Wg. Willi Weberle ernannt worden. Die Sprechstunden sind aus den Ausgangszeiten der Gemeinde zu ersehen.
* Wildau. Eine Seefahrt, die ist lustig... Unter diesem Motto unternahm die NSDAP in Verbindung mit der Gemeinde und Wg. C. „Raff durch Freude“ eine Dampferfahrt nach Kolberg. Über 250 hilfsbedürftige Volksgenossen nahmen als Ehrengäste an dieser Fahrt teil. Um 9 Uhr morgens verließen die beiden Dampfer „Zukunft“ und „Hoffnung“ mit 500 Teilnehmer. Den Seemannschaften Willküh Erob einer Regenbogen über der Ankunft in Kolberg hob sich die Stimmung nach und nach. Kein Wunder bei der guten Betreuung durch Galtwitz Hensel. Dann konnte im Freien das Gedächtnis unter Leitung der Rindergärtnerin Fr. Larraz zum größten Vergnügen der Teilnehmer vor sich gehen. Der Seemannsabend wurde von den Männern stark in Anspruch genommen. Die Wimpelfahrt erfuhr mit ihren Feiern, während die Ortsgruppenleiter zur Unterhaltung im Saal beitrug. Anzuzuhilfen richtete die NSDAP-Kameradschaft die Kaffeetafel für die Ehrengäste. Eine Gratsverlobung verhalf vielen Volksgenossen zu einem prächtigen Gegenstand. Mitgefühl vergangen die Stunden bis zur Rückfahrt, die sich froh und heiter gefühlte. Immer wieder mußte Volksgenossen Klons, mit Unterstützung einer Schmeislerkapelle, das Gedächtnis der Seefahrt vortragen. Bei der Ankunft in Wildau konnte man feststellen, daß verjüngte der alten Volksgenossen beim Verlassen des Dampfers ein Lied vor sich herhimmeln; ein Zeichen, das es ihnen sehr gefallen hat, und ein Hinweis für die Veranstalter, ihre Sittlichkeiten zu steigern. Auf Wunsch der Ehrengäste soll nochmals hier an dieser Stelle der Dank an die Veranstalter ausgesprochen werden. Volksgenossen, tretet ein in die NSDAP-Volkswirtschaft! Beweist, daß ihr wahre Sozialisten seid und den Sinn der Volksgemeinschaft erfaßt hat. Meldungen werden jederzeit im Rathaus, Zimmer 1a, entgegengenommen.

* Wida. Lebensmüde springt in den Letzow-Fanal. An der Wolfshöhe in Wida fürste sich gekehrt während vor den Augen zahlreicher Passanten die 22 Jahre alte Mlle K. in den Letzow-Fanal und ging fort unter. Der logisch alarmierten Feuerwehr gelang es nur noch, die Lebensmüde als Leiche zu bergen. Das Motiv der Verweilungstast soll unglückliche Liebe sein.
* Marienfeld. Erntedankfest. Der Aufmarsch der Ortsbauernschaft Marienfeld zu einem Erntedankfest hatte einen großen Teil der Einwohner in Bewegung gebracht, ein Zeichen der engeren Volkswirtschaft. Vom Fort des Stadtkirchens setzte sich unter den Klängen einer bayerischen Bauernkapelle der Festzug in Bewegung, der durch verjüngte Straßen zurück zur Dorfstra ging. Den Festzug führte Ortsbauernführer Georg W. A. u. b., ihm folgten zu Pferde Reiter des Reitporkordens Marienfeld mit ihrer Verewinschne und dann allgemeine Teilnehmer der Ortsbauernschaft, des Stadtkirchens und des Reichsparteitages. Auf ihnen hatte jung und alt die gleiche Verewinschne. Auf ihnen hatte jung und alt die gleiche Verewinschne. Den Schluss des Festzuges bildete ein Wagen mit Kanonen, eine Werbung des Rindergärtnervereins. Durch Girlanden und Fahnen erhielt der Ort ein festliches Gepräge, über allem lag dankerfüllte Erntedankfest. Auf der Dorfstra hatte sich eine weitere große Menschenmenge eingefunden und im Schatten alter Kastanienbäume im Hintergrund der alten Marienfelder Pfarrkirche zu einer kurzen Feiertagsgemeinde. Ortsbauernführer W. A. u. b. begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, besonders Wg. Streibisch als Beauftragten des Bezirksbürgermeisters, Polizei-Sauptmann

Herstellung von Reichs-Telegraphenanlagen.

Bei den Postämtern Behlen- dorf und Letzow liegen Pläne aus über die Herstellung ober- und unterirdischer Telegraphenlinien in folgenden Straßen: Dörfelstraße, Straße 108, 104, 120, Gutsfeld, Heidererweg, Zehnweg, Wg. Fußweg und Gutsfeld in Letzow sowie Wg. Letzow in Letzow.

Berlin W 8, den 9. Sept. 1935.
Telegraphenbauamt 3.

Drusch

mit neuer Drehschneidmaschine, Presse und Rang-Reeder führt aus

Richard Brunscht, Königs- wusterhausen, Fernpr. 2247.

Suchen Lohn-Lastwagen

für Kies- und Mörteltransport.

Allgemeine Kies- und Mörtelwerte, Maschin, Diebstahlschutz Weg.

Sandwirtschaft

28 Morgen (Acker und Wiese) einschließlich Hofstelle, ganz oder teilweise sofort oder später zu verpachten.

Pauline Felger, Rehagen, Unterstraße 24.

Umsonst

gibt Sägespäne ab
Wassersägewerk Pflüger, Helffenfe.
— Telefon Posten 256. —

Speisezimmer

verkauft sofort
Klowski, Sielhen.

Inferieren bringt Gewinn!

Kuh

verkauft
Jurk, Westhof.

Kuh mit Kalb

verkauft
Mhrensdoef, Hauptstraße 8.

Schlachtpferde

Laufen fähig:
W. Rohde, Tempelhof, Neue Straße 28, Eilb. Sildring 1619.
R. Frömberg, Berlin W 30, Goltzstr. 21, Tel. B 7 Palas 1614.
A. Weidlich Nachf., Segelfh, Sildringstr. 11, Tel. A Stegl. 1164.
Transportwagen Zug und Nachf.

Kauflose Staatl. Lotterie-Einn. Emisch

Berlin-Lichterfeld, Curtiusstraße 6.

Suche zum 1. Oktober ein saftiges, fatteres

Kutscher Mädechen

für Landwirtschaft, der mit Pferden Bescheid weiß, stellt sofort ein

Otto Schmidt, Drefendort.

mit Kochkenntnissen.

Fr. Kujawski, Maslow, Flora-Parf.

Chauffeur Mädechen für alles

30 Jahre, läuft per sofort Stellung, Privat- oder Lieferwagen, Führerschein 2 u. B. Offerten an die Geschäftsstelle D. Blattes in Wangsdorf, Seeaballe.

M. Dommisch, Restaurant Sildringhof, Maslow.

Glück
Nürn
schön
in m
und
groß
brau
150
gef
Stra
in d
die g
und
stadi
Stier
der A
fam
Aus z
lören
Nei
in ga
suche
Veret
vorba
Schul
für bi
W i r
Schul
nicht
lager
die
Nied
durch
in zu
Berret
der M
Barrei
müs
gegen
der Ma
gegen.
daß be
drübe
sie zum
Ab
Nation
politisch
„Dieser
daß“
die W
gegrü
diese d
nung d
Abgren
gewähr
Nei
trennung
und bur
schulle
Damit u
NSDAP
Aufzuna
fordern
privater
werden
Der
Zugehör
büßten
bildet in
und Sch
als ein
national
wendig,
zwischen
neue Er
des Hab
Durd
Walt
fessli
und auf
billigt
eine selb
schäft
Beab
angehör
ständig
Schüler

Jubelnder Empfang des Führers in Nürnberg
Feierliches Einläuten des Reichsparteitages durch sämtliche Kirchenglocken Nürnbergs
Presse-Empfang durch Dr. Dietrich

Von allen Kirchenglocken der alten Reichsstadt trugen es die Glocken am Dienstag in die Welt: Der Parteitag in Nürnberg ist eröffnet. Über das Gepräge hatte Nürnberg schon längst vorher erhalten.

Der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach ehrte draußen in Fürth die

1500 Hiltterjungen, die mit 345 Bannfahnen insgesamt 11 000 Kilometer in 25 Marschabteilungen durch Deutschland zurückgelegt haben.

Stramme Burschen mit braunen Gesichtern, die härksten in den einzelnen Bannern. Fast ohne Ausfall haben sie die gewaltige Marschleistung vollbracht.

In den Mittagsstunden kamen die Jügel aus Berlin und die Wagen aus der Reichshauptstadt und der Hauptstadt der Bewegung mit all den Männern, die Volkshüter in treuer Mitarbeiterschaft dienen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besuchte die Quartiere der Politischen Leiter

in ganz Nürnberg. Er fuhr von Schule zu Schule, untersuchte überall die Bereitstellung der 180 000 Betten, die Bereitstellung der Strohlager in den Kassen, wo die vorhandenen Bettstellen nicht ausreichen.

Empfang der Weltpresse.

Den ersten Punkt des Programms des Reichsparteitages bildete der Empfang der Pressevertreter durch den Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Dietrich, im Kulturvereinshaus.

Übergend zur außenpolitischen Linie des Nationalsozialismus, die begründet ist in dem völkspolitischen Staatsgedanken, führte Dr. Dietrich aus: Dieser Staatsgedanke bringt der Welt zum Bewußtsein,

die Macht der Staaten weniger auf den Bajonetten gegründet ist als auf den völkischen Energien und Kraftreserven.

Diese dynamische Staatsauffassung ist befähigt, die Ordnung der Nationen untereinander durch eine natürliche Abgrenzung ihrer Lebensbedürfnisse und Interessen zu gewährleisten.

Von Ostern 1936 ab Judenschulen

Reichserziehungsminister Rust hat die Rassentrennung in öffentlichen Schulen in Angriff genommen und durch Erlass die Errichtung von besonderen Judenschulen ab Ostern 1936 in Aussicht genommen.

Der entscheidende Gesichtspunkt ist aber nicht die Zugehörigkeit zur jüdischen Religion, sondern zur jüdischen Rasse. Der rassistende, jüdische Schüler bildet in der Klassengemeinschaft der arischen Schüler und Lehrer einen Fremdkörper.

Durchführung der völligen Rassentrennung in den Volksschulen ohne Rücksicht auf die Konfessionszugehörigkeit der rassistenden, jüdischen Schüler

und auf Wiederherstellung der Judenschulen hin. Er billigt beiden Teilen zu, was nach völkischer Auffassung eine selbstverständliche Forderung ist: die Rassengemeinschaft zwischen Lehrer und Schüler.

Beabsichtigt ist, von Ostern 1936 ab für die reichsangehörigen Schüler aller Schularten eine möglichst vollständige Trennung durchzuführen.

der Siegerstaaten im Schatten von Versailles stellt der Nationalsozialismus entgegen die Politik der Zusammenarbeit freier und souveräner Staaten im Lichte der Gleichberechtigung. Der Geser Politik ergebnisloser Mammukonferenzen am laufenden Band stellen wir gegenüber das Prinzip der direkten Fühlungnahme von Staat zu Staat.

Dem Schlagwort von der Unteilbarkeit des Friedens halten wir entgegen die praktische Friedenspolitik der Isolierung des Krieges durch rechtzeitige Verrückung seiner Voraussetzungen.

Die nationalsozialistische Idee als neues fruchtbares Prinzip internationalen Gemeinschaftslebens ist nicht in der Verteidigung, sondern im Vormarsch! Hier in Nürnberg auf den Reichstagen der Partei ist Gelegenheit, dieses Sein und Wollen des Nationalsozialismus sowohl in seiner äußeren Gestaltungskraft wie in seiner geistig-politischen Tiefe zu erfassen.

Nach Dr. Dietrich nahm Dr. Hanffsaengel, der Auslandspresseschef der Partei, das Wort. Dr. Hanffsaengel hat die ausländischen Pressevertreter, sich mit der Idee des Nationalsozialismus geistig auseinanderzusetzen, einer Idee, die in allen nordischen Völkern von den besten Köpfen und Herzen getragen worden sei.

Jubel um den Führer bei seiner Ankunft.

Der Führer traf mit seinem Stab gegen 16.30 Uhr auf dem Nürnberger Flughafen ein, wo ihn eine vorkantensbüchige Menschenmenge erwartete. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der ebenso wie die meisten Reichsleiter, Gauleiter und höheren Führer der NS, SS, des NSKK und der übrigen Gliederungen schon am Vormittag in Nürnberg eingetroffen war,

Auf dem ganzen Wege fanden die Menschen zuanzig- und dreißigfach gestaffelt und boten dem Führer einen triumphalen Empfang. Wie immer an den Reichsparteitagen, war die ganze Gegend um den „Deutschen Hof“ herum trotz vielfacher Absperrungen von Menschen dicht umlagert, die immer wieder nach dem Führer verlangten und in ihrer Begeisterung von den Absperrungen kaum im Zaum gehalten werden konnten.



Graf Ludner zum erstenmal seit dem Weltkrieg in England. Graf Ludner, der weltberühmte Kommandant des „Seeadlers“, traf zum erstenmal nach dem Weltkrieg mit seiner Gattin in England ein.

in denen von Vereinen, die sich auf geistigem und weltanschaulichem Gebiet betätigen, Anträge auf die Genehmigung zur Gründung oder zur Änderung des Namens oder des Zweckes zugehen, Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben ist.

Ernennungen in der Wehrmacht.

Das Reichskriegsministerium gibt folgende Ernennungen zum 1. Oktober 1935 bekannt: Generalmajor von Kettenau, Chef des Wehrmachtsamtes im Reichskriegsministerium, zum Kommandierenden General des VII. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VII; Generalmajor Kettel, Infanterieführer VI, zum Chef des Wehrmachtsamtes im Reichskriegsministerium; Generalmajor Kösting zum Militärattaché bei der Weischaft in Moskau und der Gesandtschaft in Rom; Oberst Friederici zum Militärattaché bei den Gesandtschaften in Budapest und Sofia; Oberst von Faber du Faur zum Militärattaché bei der Gesandtschaft in Belgrad; Oberst von Studnitz zum Militärattaché bei der Weischaft in Warschau; Oberstleutnant Böling zum Militärattaché bei den Gesandtschaften in Seltzingfors, Riga, Neval, Stockholm, Oslo und Kopenhagen.

Der bisherige Kommandierende General des VII. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VII, General der Infanterie Adam, wird zum Kommandeur der neugegründeten Wehrmachtsakademie ernannt.

Unterbringung der im Herbst auscheidenden Soldaten.

Im Einvernehmen mit dem Reichskriegsministerium hat die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Beschaffung der durch Eintritt in die Wehrmacht und in den Arbeitsdienst freierwerdenden Arbeitsplätze übernommen. Für die Beschaffung dieser Arbeitsplätze sind in erster Linie die im Herbst aus der Wehrmacht auscheidenden und geeigneten Soldaten in Aussicht genommen. Um die unerlässliche Eingetüchtung dieser Maßnahmen sicherzustellen, ist die Durchführung der Aktion ausschließlich der allein für den Arbeitssektor verantwortlichen Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und den ihr unterstehenden Arbeitsämtern übertragen worden.

Erste Probefahrt des Kreuzers „Nürnberg“.

Am 10. September, dem Tage der Eröffnung des Reichsparteitages der Freiheit in Nürnberg, lief der neue Kreuzer der Kriegsmarine, „Nürnberg“ zu seiner ersten Weltprobefahrt aus dem Reichskriegshafen Kiel aus.

Die „Nürnberg“ ist der sechste Kreuzerentwurf der Kriegsmarine, dessen Stapellauf am 8. Dezember 1934 in Kiel auf den Deutschen Werften stattfand. Die Taufe vollzog der Oberbürgermeister von Nürnberg, Siebel, in Gegenwart des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Admirals Dr. e. h. Raeder, und des Gauleiters von Franken, Streicher. Die Überlebenen des bei den Stapellaufinseln nach heftigem Kampf gegen erdrückende Übermacht am 8. Dezember 1914 mit wehender Flagge gesunkenen ersten Kreuzers „Nürnberg“ nahmen seinerzeit am Stapellauf teil.

Aberwachung weltanschaulicher Vereine.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß auf geistigem und weltanschaulichem Gebiet Personen-Gruppen sich zu Gesellschaften, Vereinen, Bänden usw. zusammenschließen und bestehende Vereine angeblich zum Zwecke der Gleichhaltung bei den Registereinstufen und bei den zur Erhebung des Einspruchs zuständigen Behörden Anträge auf Genehmigung von Satzungen und Satzungsänderungen stellen.

Da die Gefahr besteht, hierbei zu versuchen, unter harmloser Maske das vom Nationalsozialismus bekämpfte liberale Geistesgut wieder aufleben zu lassen, hat der Reichs- und preußische Minister des Innern, wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, angeordnet, daß dem Beauftragten des Führers zur Überwachung der Schulung und Erziehung der gesamten nationalsozialistischen Bewegung in allen Fällen,

24. 9. 35: Einmarsch der Italiener?

Erstes Ziel: Abua — Abessinians Vorbereitung zum Schutze der Hauptstadt

Wie das Londoner Blatt „News Chronicle“ in einem Sonderbericht aus Addis Abeba mitteilt, sei von den Abessinieren ein italienischer Einmarsch aufzugesagt worden, demzufolge der Einmarsch am 24. September endgültig festgesetzt worden sei. Auch dieser Bericht ist bestätigt, daß größere Truppenmassen mit Artillerie und Tanks bereits auf dem Vormarsch südlich Afmaras, der Hauptstadt Eritreas, in Richtung Abua begriffen seien. Abessinien habe demgegenüber die Mobilmachung von 24.000 Mann im Alter von 15 bis zum 40. Lebensjahr angeordnet. Wie der Sonderberichterstatter der „Morning Post“ mitteilt, denken die Italiener Abua innerhalb von drei Tagen nach dem Beginn des Einmarsches zu besetzen. Eine Armee von Arbeitern werde die Straße sichern und Straßen und Brücken bauen. Nach Meldungen anderer Blätter werden die Abessinier nicht bei Abua, sondern weiter westlich im Hochland der Provinz Tigre sich zur Schlacht stellen.

In Addis Abeba ist überall ein kaiserlicher Erlaß angehängt, der das Verhalten der Bevölkerung im Fall von Luftangriffen betrifft. Alles, was nicht Waffen tragen kann, soll die Hauptstadt innerhalb einer Woche nach Kriegsbeginn räumen.

Wenn ein bevorstehender Flugzeugangriff in Addis Abeba gemeldet wird, werden im Kaiserpalast drei Kanonenschüsse abgefeuert werden, die Sirenen werden ertönen und die Kirchenglocken werden läuten.

Auf dieses Signal hat sich die Zivilbevölkerung in die dichtbesetzten Hügel in der Umgebung Addis Abebas zu flüchten. Die besten Schützen und moderne Fallschirme werden, in dem Entschluß, die Hauptstadt umgibt, nach strategischen Gesichtspunkten verteilt, die Abwehr aufzunehmen, um die feindlichen Flugzeuge zum Abschuss zu bringen. Sinner wieder wird die

Bevölkerung auf die Gefahr aufmerksam gemacht, daß die italienischen Flieger Bomben und Giftgas abwerfen, doch macht man sich unter den Eingeborenen keine Vorstellung von der fürchterlichen Wirkung dieser modernen Kriegswaffen.

Generalappell sämtlicher faschistischer Gliederungen.

Mussolini hat angeordnet, daß dieser Tage in ganz Italien sowie in den Kolonien ein Generalappell sämtlicher Gliederungen der faschistischen Partei stattfindet. Am dem festgesetzten Tage werden überall Kirchenglocken oder Sirenenklänge das Zeichen zum Aufmarsch geben. Sämtliche Parteimitglieder versammeln sich darauf mit Schwarzgehenden vor dem Gebäude der örtlichen Parteiführung. Die Parteiformationen werden bis Mitternacht verammelt bleiben, mit Ausnahme der Jugendorganisationen, die um 9.00 Uhr entlassen werden.

Bergebliche Vermittlungsversuche des Genfer Fünferausschusses.

Der Fünferausschuss für den italienisch-abessinischen Streitfall hielt Dienstag in Genf eine neue Sitzung ab. Es verlautet, daß der Vorsitzende, Madriaga, über seine bisherigen Versprechungen mit Louisi (Italien) berichtet habe. Dieser Bericht sei negativ ausgefallen. Der Ausschuss wolle am Donnerstag mit der Ausarbeitung eines Berichtes beginnen, der dem Völkerbundrat unterbreitet werden soll. Allgemein besteht der Eindruck in Genf, daß, wenn nicht die Mission des Fünferausschusses, so doch die seinem Vorsitzenden, Madriaga, übertragene Vermittlungsaufgabe zwischen der italienischen Ordnung und den anderen Mächten gescheitert ist.

Scharfer Vorstoß der griechischen Monarchisten.

Auftrag des Ministerpräsidenten Tsakalof an das Volk. Der griechische Ministerpräsident Tsakalof hat in einer Proklamation das Volk auf, für die Wiederherstellung der Monarchie zu stimmen, sobald die Volksabstimmung darüber erfolgt wird.

Die Gegensätze zwischen Monarchisten und Republikanern innerhalb Regierung und Armee haben sich in einem blutigen nächtlichen Zusammenstoß entladen. Der Kommandant des 1. Armeekorps, Panajotatos, der durch die Entlassung königstreuer Offiziere den ersten Anlaß zu den Auseinandersetzungen gegeben hatte, wurde vor der Tür des Kabinetsgebäudes von Garbisten monarchistischer Einstellung angehalten und durch einen Bajonettschuss in die Wange verletzt. Sein Bruder, ein Abgeordneter, erhielt einen Handwund.

Nach weiteren Meldungen aus Athen kam es bei einer mitternächtlichen Sitzung des Kabinetts auch zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Kabinettsmitgliedern und 30 königstreuen Abgeordneten, die in das Regierungsgebäude und die Kabinettsitzung einbrangen und die sofortige Wiederherstellung der Monarchie verlangten.

Teilvereinbarung über den deutsch-schweizerischen Reiseverkehr.

Zwischen der deutschen Regierung und dem schweizerischen Bundesrat ist in der Frage des Reiseverkehrs eine Vereinbarung dahingehend getroffen worden, daß für den Aufenthalt in schweizerischen Grenzschutzinstanzen sowie für den Aufenthalt in Sanatorien auf Grund amtlichen Zeugnisses und für Studienzwecke Zahlungsmittel im bisherigen Rahmen über Reisevertragskonto wieder zur Verfügung gestellt werden. Ihre Auszahlung erfolgt jedoch lediglich über die schweizerische Verrechnungstelle. Reisezahlungsmittel (Reisechecks, Kreditbriefe usw.) für die genannten Zwecke werden in Zukunft nicht mehr ausgestellt.

England baut neue Bombenflugzeuge.

Wie aus London berichtet wird, hat das englische Luftfahrtministerium die Aufstellung von fünf neuen Staffeln schwerer Bombenflugzeuge angeordnet. Sie werden sämtlich der westlichen Flugdivision zugeteilt.

Wieder 48000 Arbeitslose weniger.

Trotz Rückgangs der Aufnahmefähigkeit der Außenberufe. Obwohl im August die Aufnahmefähigkeit der Außenberufe für Arbeitskräfte geringer zu werden pflegt und schon mit Entlassungen aus einigen Zweigen gerechnet werden muß, ist — dank der starken Auftriebstendenzen der deutschen Wirtschaft — die Arbeitslosenzahl im diesjährigen August wieder erfreulich zurückgegangen. Rund 48.000 arbeitslose Volksgenossen konnten auch in diesem Monat wieder in Arbeit und Brot gebracht werden. Der Bestand an Arbeitslosen betrug nach den Zählungen der Arbeitsämter am 31. August 1.706.000, die Arbeitslosigkeit ist damit seit dem diesjährigen Höchststand um fast 1,3 Millionen zurückgegangen.

In erster Linie hatten die mit Großstädten stark durchsetzten und dichtbesiedelten Gebiete Brandenburg und Rheinland und der Bezirk Hamburg verhältnismäßig starke Entlastungen aufzuweisen.

Die Handhelfervermittlung war noch rege, doch dürfte mit annähernd 140.000 die Höchstzahl des diesjährigen Landhelfereinsatzes erreicht sein.

Von den Außenberufen konnte das Baugewerbe noch weitere Fachkräfte und Bauhilfsarbeiter beschaffen. Die lebhafteste Bautätigkeit wirkte sich auch auf die dem Baugewerbe verbundenen Gewerbezweige der Industrie der Steine und Erden sehr günstig aus. In der Porzellanindustrie hat sich unter dem Einfluß der Leipziger Herbstmesse eine leichte Belebung angebahnt. Der Bergbau zeigte infolge der geringeren Abrufe an Hausbrandkohle noch keine durchgreifende Besserung der Beschäftigungslage. Die Eisen- und Stahlindustrie ist nach wie vor gut beschäftigt. Die Textilindustrie konnte den hohen Beschäftigungsstand zwar ungefähr halten, doch nahm die Zahl der Kurzarbeiter besonders in der Baumwollindustrie zu. Das Holz- und Schnitzstoffgewerbe ist gut beschäftigt. In den Konfektionsbetrieben und in der Schuhindustrie setzte sich eine Aufwärtsbewegung durch.

Die stete Besserung der Unterbringungsmöglichkeiten für die kaufmännischen Angestellten hat angehalten.

Ausschmückung der Schaufenster zum Erntedankfest 1935.

Zum Tag des Erntedankfestes ruft die Reichspropagandaleitung der NSDAP, Hauptstelle Agrarpropaganda, auch in diesem Jahre wiederum zur Ausschmückung der Schaufenster auf. Für die Dekoration ist vor allem an den Außenfronten frischer Grün- und Blau, wie Fische, Kanne oder Gläser, zu verwenden. Dieser frische Grünanstrich ist jedoch frühestens erst am Sonntagabend, dem 5. Oktober, abends, anzubringen. Die Dekoration der Schaufenster ist am Dienstag, dem 8. Oktober, wieder zu entfernen. Der Leitgedanke für die Schaufensterdekoration soll die Verbundenheit von Stadt und Land sein. Insbesondere soll an diesem Tage der Dank des Städters an den landbesitzenden Volksgenossen zum Ausdruck gelangen. Besonderer Wert ist auf die Ausschmückung der Geschäfte zu legen, die in der Umarmungsstraße für die Festtage liegen. In den Dekorationen sollen frische Blumen, Kornähren, Erntedankbänder voll. Verwendung finden. Unbedingt abzugeben ist von der Anbringung von Bildern und Wägen nationalsozialistischer Art abzuhalten und von allen dekorativen Hilfsmitteln, die das Gebiet des nationalen Reiches streifen.

Der Jungbauer vom Heidehof

Roman von Otfried von Hankeln

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück I. Sa.

51) Wenzel Untermann fuhr aus dem Schlafe auf, denn er hatte plötzlich kalte Füße bekommen. Noch mit geschlossenen Augen tastete er an den herausgezogenen Beinen entlang. Seine Füße waren naß!

Jetzt erst wurde er richtig wach und sah sich um. Die Lampe brannte noch immer. Richtig! Er war ja gar nicht ins Bett gegangen, er sah ja im Lehnstuhl neben dem erkalten Ofen.

Wenzel blinzelte umher. Was war denn das für ein merkwürdiges, gluckendes Geräusch? Warum war denn der Fußboden so naß?

Sein Blick fiel auf die Tür, und nun sah er, daß unter ihr in ganz bestimmten Höhen kleine, gurgelnde und gluckende Wasserarme hereintröpfen und sich über den Raum verbreiteten.

Er schreckt sprang er auf. Schon stand er bis an die Knöchel im Wasser. Im eiligen Wasser!

Jetzt war er vollkommen nüchtern. Sein erster Griff war in den Schrank nach trockenen Socken, dann nach den hohen, wasserdichten Schaffstiefeln, die er gestern Abend zum Trocknen auf die Wandbank gestellt hatte.

Sol! Nun ging das schon besser, aber — er mußte doch einmal sehen! Er trat an das Fenster; draußen war es noch vollkommen dunkel. Dann öffnete er die Tür und taumelte zurück; denn es kam eine richtige Woge hereingeschossen, die schon fast bis zur halben Höhe seiner Kniegabelte reichte.

Draußen sah er überall das in der Dunkelheit der Nacht glänzende Wasser, und nun hörte er auch aus dem Stall, der etwas höher lag, das ängstliche Brummen der Kuh und das quielende Brüllen der Schweine. Ach, Unstinn! Natürlich! Bei dem schneellen Tauen gab es eben Hochwasser! Wenn schon! Das war ja wohl schon oft gewesen. Das ver-

ließ sich schon wieder. Aber — nach dem Vieh mußte er sehen. Als er, die Taschenlampe in seiner Hand, über den kleinen Hof stapfte, der die Wohnhütte von dem größeren Stall trennte, reichte ihm das Wasser schon bis an die Höhe der Schäfte. Gefahr? Ach, wo! Das Wonn war ja so groß! Viel mehr konnte das Wasser nicht steigen. Das war sicher um Mittag schon wieder vorbei.

Er kam an den Stall und hatte Mühe, das Tor zu öffnen. Große Eisgassen brachen ab und fielen laut klatschend in die schmutzige Wasserflut. Das Tor war noch eingefroren; als es nachgab, ertönte jämmerliches Quietschen. Er sah bei dem Licht der erlöschenden Stallterne, daß die Schweine schon fast am Ertrinken waren. Sie waren aus ihren Bögen heraus, drängten sich an ihn, fanden auf den Hinterbeinen und suchten an ihm in die Höhe zu klettern, während die Kuh in Todesangst brüllte.

Es begann langsam zu dämmern, und bei dem ersten fahlen Licht sah Wenzel, daß rings um ihn eine weite Wasserflut wogte und daß diese jetzt schon die Fensterbrüstung seines Häusleins erreicht hatte.

Draußen, ein paar hundert Schritt entfernt und noch etwas tiefer, stand die Schuppenbarade, in der im Sommer seine Arbeiter gewohnt hatten. Ein flüchtig hingestellter Bau aus Flechtwerk und Lehm mit einem Dach aus Sparren und Stroh. Jetzt schaute nur noch das Dach aus den Fluten.

Wenzel Untermann dachte nach. Wenn das Wasser so stieg, konnte es doch länger dauern. Unstinn! Jetzt hätte er handeln. Wieder in das Wohnhaus hinüber. Nun reichte ihm das Wasser schon fast bis an die Hüften. Es half nichts! Er mußte hinein.

Müßig sah er drinnen aus. Tisch und Stühle schwammen in der Stube umher. Er tastete zum Schrank. Leusel, alles, was er an Lebensmitteln hatte, war schon durcheinandergerollt. Nur ein Brot, das ganz oben lag, war noch genießbar. Er raffte an Kleibern zusammen, was er packen konnte. Dann gab es ein Krachen um ihn herum, und das Wasser spritzte hoch auf. Der Moorboden unter dem Hause war so flüchtig schwamm geworden und hatte die Last des Ofens nicht mehr getragen. Doch war zusammengeführt und hatte

ein Loch in die Wand gerissen. Über ihm knackte und knachte es im Dach. Er war froh, als er mit dem, was er zusammengefaßt hatte, wieder brühen im Stalle war. Inzwischen waren die beiden Schweine schon ertrunken und schwammen im Stalle, während die Kuh immer klaglicher brüllte.

Jetzt fühlte Wenzel zum ersten Male die aufsteigende Todesangst. Das Wasser stieg. Er konnte es schon verfolgen, wie es an den Wänden hinaufstreckte. Immerhin — die Schweine, deren Untergeschloß als Stall dienete, war sorgsam gebaut. Die hatte ja noch der Ofen einst errichtet und mit mächtigen Stämmen im Moore verankert. Der hatte anders gebaut als er selbst, der ja nie an eine Dauer geglaubt hatte. Wenzel überlegte; es fiel ihm ein, was der Ofen von früheren Wasserständen den Jungens erzählt hatte. Die Kuh mußte getretet werden. Es war ja nötig, daß sie ihm Milch gab, wenn er tagelang aussharren mußte.

Nach im Stall reichte ihm jetzt das Wasser bis über die Schaffstiefel, aber er achtete nicht darauf. Er riß die Bohlen des Schweinestens mit scharfen Äxtzähnen auseinander und warf sie auf den schnell zusammengehärteten Mist, so daß eine Art von Plattform entstand, auf die er nun die zitternde Kuh hinaufzerrte. Dann kletterte er selbst in den Heuboden hinauf und brach oben große Bretter los. In einer Stunde hatte er eine Art schräge Rampe gebaut, nun zerrte er die Kuh am Strick Schritt für Schritt aufwärts. Es war gut, daß an den Bohlen noch die Sparren angehängelt waren, so daß das Tier mit den Füßen halt fand und in der Angst vor dem immer noch steigenden Wasser ihm folgte. Als er endlich oben hatte, war inzwischen unten der Mist durchweicht, und die Bretter rutschten ab.

Er band die Kuh an einen der Dachbalken, dann stand er hoch auf dem Stuhl. In neuem Schreck ergriff ihn. Jetzt erst sah er, daß er die brennende Stallterne dicht neben das hier oben vermauerte Heu gestellt hatte; ein Grausen überließ ihm, während er daran dachte, wie leicht er zum zweiten Male zum Brandstifter hätte werden können — diesmal an seinem eigenen Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn es noch keinen Kathreiner gäbe, dann müßte er schleunigst erfunden werden.

Schluß. Die schung in der Wölschle aufberte Zu dem Gang e Zwei e schloß a Mac hagen er Kundwig Landwirts Jugend, infolge verlierten schlossen nicht ab Begleitete dem v vorhanden und ma Bei dem gefühlte geriet er Auf der Monate sein We Seine Mi wurde e entblößt durch g

Amst

Der Börje n Starke gemeine Kimmung heute in zahlung Wente

Den 2.491; er Datz. 4 bis 81.0; Krone c tischd. Hoch 4 bis 34.0

Der Für 10

Wels, m (Durch Futter, Futter, Sommer Geseht.

6. Bre 17. VII 18. IX 19. X 20. XI 21. XII 22. I 23. II 24. III 25. IV 26. V 27. VI 28. VII 29. VIII 30. IX 1. X 2. XI 3. XII 4. I 5. II 6. III 7. IV 8. V 9. VI 10. VII 11. VIII 12. IX 13. X 14. XI 15. XII 16. I 17. II 18. III 19. IV 20. V 21. VI 22. VII 23. VIII 24. IX 25. X 26. XI 27. XII 28. I 29. II 30. III 31. IV

Verti Berber f nachung 2 Martenbu 123. Vant Preisen i 3 Mart e Aufschlag von Witt maß ein werden nicht über gutter 1.6 Landwirts

Die 8 mordben 2 Der Beda fief, genü 23r haben

Zur Geschichte von Genshagen

Von D. von Hake

Schluss.

Die Verstorbenen hatte selbst eine ganz bestimmte Vorstellung von ihrem Tode. Bei allen Bekannten und Freunden in der Umgebung hat sie einige Zeit vor ihrer Niederkunft Abschied genommen. Als sie in ihr Wochenzimmer ging, äußerte sie zu ihrer Umgebung: „Dies ist mein letzter Gang! In dem Sandkasten lagte sie: „Wien, der Kaiser hat die Hand gegeben, ich will nicht.“ Ihre Augen befeuchtete sie. Zwei Stunden nach der Geburt ihres Kindes hatte sie aufgehört zu leben.

Nach dem Tode Wilhelm's, der am 2. Juli 1819 in Genshagen einem Gehirnschlag erlag, übernahm sein neunter Sohn, Ludwig, die Verwaltung der Güter. Ludwig war gelernter Landwirt; er hatte diesen Beruf erwarbt, weil er in seiner Jugend, wie bereits erwähnt, das Unglück gehabt hatte, infolge einer schweren Erkrankung an den Nieren, ein Auge zu verlieren und ihm daher die militärische Laufbahn zunächst verfallen war. Sein körperliches Gebrechen hielt ihn jedoch nicht ab, bei Ausbruch des Befreiungskrieges, der allgemeinen Begeisterung folgten, zu den Fahnen zu eilen. Er trat bei den von Colmbischen Freiern, einer Abzweigung des brandenburgischen Infanterieregiments, als freiwilliger Säger ein und machte mit diesem die Schlacht von Groß-Görschen mit. Bei dem von Napoleon während des Waffenstillstandes ausgeführten Ueberfall auf das Köpenicker Freidorf bei Stöben, geriet er in Gefangenschaft und wurde nach Frankreich gebracht. Auf der Fesselung Dole in den Pyrenäen brachte er zehn Monate zu, ohne daß es ihm gelang, eine Nachricht über sein Verbleiben in die Heimat gelangen zu lassen. Die Seingenen hielten ihn für tot und hatten die Hoffnung auf seine Rückkehr längst aufgegeben. Nach Napoleons Abwanderung wurde er mit seinen Mitgefangenen befreit und trat nun, erblüht von allen Hilfsmitteln die lange Fußwanderung durch ganz Frankreich und Deutschland nach seiner Heimat

an, nur auf die Mildtätigkeit und Gastfreundschaft der Bevölkerung angewiesen. Die Schrecknisse der Gefangenschaft, die Anstrengungen und Entbehrungen seiner langen Wanderfahrt und ein schwerer Typhus, den er unterwegs überstand, hatten ihn so geschwächt und sein Aussehen so verändert, daß ihn, als er endlich in der Heimat wieder erschien, niemand selbst sein eigener Vater und seine Geschwister nicht erkannten. Nachdem er sich von den Folgen seiner Entbehrungen und seiner Krankheit erholt hatte, trat er in eine Wiederanstellung im Heeresdienst und wurde demzufolge zuerst der Landwehr-Fanallerie überwiesen und im April 1818 zum Sekondeleutnant befördert.

Da er als gelernter Landwirt für die Weiterführung der Wirtschaft am geeignetsten erschien, überließen ihm die Geschwister nach dem Tode des Vaters die Güter zunächst teilweise, nachdem er zu diesem Zweck am 1. März 1820 seinen Abchied aus dem Heeresdienst genommen hatte. Im Jahre 1825 kaufte er die Güter von seinen Geschwistern für 110 000 Taler. In dem Kaufvertrag war ausdrücklich vereinbart, daß er, im Falle er die Güter nicht mehr länger behalten wollte, sie zuerst seinen Brüdern zum Rückkauf anbieten sollte. Dieser Fall trat im Jahre 1838 ein, als nach 13jähriger Bewirtschaftung durch Ludwig die Güter gemüßigt verkauft waren und sich ihm in der Person des Geheimen Justizrates Schwab, ein Käufer bot. Ohne der von ihm übernommenen Verpflichtung gerecht zu werden und seinen Brüdern von seinem Vorhaben in Kenntnis zu setzen, verkaufte er die Güter an diesen für 128 000 Taler.

Damit schieden die gesammelten Aufzeichnungen des Verfassers ab. Die Schicksale des Grafen Genshagen und seiner Helfer aus der späteren Zeit zu beschreiben, muß einer hierzu besonders berufenen Feder überlassen bleiben.

Wirtschaft und Handel

Anfänge Berliner Notierungen vom 10. September.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)
Berliner Wertpapierbörse. Die Geschäftstätigkeit an der Börse nahm ein wenig nach zu überblühendem Ausmaß an. Starke Aufschwünge blieben bei Beginn jedoch im allgemeinen aus. Eine wesentliche Beeinträchtigung der Börsenstimmung war wiederum die Lage des Geldmarktes, die heute wieder eine Verstärkung zeigte, da u. a. auch die Steuerzahlungen den Markt stärker in Anspruch nahmen. Auch der Rentenmarkt lag ziemlich still.
Weisenbörse. (Telegr. Ausgabungen). Dollar 2,487 bis 2,491; engl. Pfund 12,285—12,315; holl. Gulden 167,88—168,17; Danz. 46,88—46,93; franz. Franc 16,38—16,42; Schweiz. 80,86 bis 81,02; Belg. 41,91—41,99; Stalien 20,36—20,40; Schwed. Krone 63,34—63,46; dän. 54,86—54,96; norweg. 61,69—61,81; russisch. 10,265—10,285; österr. Schilling 43,95—44,05; poln. Zloty 46,83—46,93; Argentinien 0,663—0,672; Spanien 33,94 bis 34,00.

Berliner Getreidebörse vom 10. September.

Für 1000 kg in Markt:
Weiz., märk., fr. Berl.) 200,00 (Durchschnittsqualität)
Futter, märkischer —
Futter, eschierter —
Sommer, märkischer —
Gezehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 5) VI 188,00, VII 189,00, VIII 190,00, IX 191,00, X 192,00, XI 194,00, XII 196,00
Wagg., märk., fr. Berl.) 163,00 (Durchschnittsqualität)
Gezehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 5) VI 151,00, VII 152,00, VIII 153,00, IX 154,00, X 155,00, XI 157,00, XII 159,00
Gerste fr. Berl. ab Stat.
Braun, alte 205-211 196-202
Braun, gute 197-203 188-194
Sommer, —
Mittel —
Winter- (zu Winterweizen) —
Zweizeilig 183-190 174-181
Dreizeilig 173-178 164-169
Futtergerste (Sommer) —
gerste 183-190 174-181
Futter-, getreidlicher Erzeugerpreis für die Preisgeb. 5) VI 157,00, VII 159,00, VIII 162,00, IX 164,00
Säcke fr. Berl. ab Stat.
Gezehl. Erzeugerpreis für die Preisgeb. 5) IV 144,00, V 148,00, VI 151,00, VII 153,00, VIII 156,00, IX 158,00.
*) An Anstreich, Befeh, Bruch, Schmachtforn, Koff sind zuzufügen: bei Weizen 3 Prozent, bei Roggen 2 Prozent.
*) Aufschlag Mühleneinkaufspreis + 4 Mark.
*) Aufschlag 0,50 Mark Fruchtanleihe; bei Abnahme von mind. 10 Tonnen frei Empfangsanleitung.
*) Aufschlag 0,30 Mark Anleihebetrag für 100 Kilogramm. — Bei Weizenwolle kann ein Aufschlag von 0,50 Mark, bei Roggenwolle ein solcher von 1,00 Mark für 100 Kilogramm berechnet werden.

Berliner Butterpreise. Die Festpreise stellen sich im Verkehr zwischen Molkerei und Großhandel einschließlich Verpackung ab Station für einen Zentner wie folgt: Deutsche Markenbutter 130, feine Molkereibutter 127, Molkereibutter 123, Landbutter 118 und Kochbutter 110 Mark. Zu diesen Preisen ist als Frachtagung gleich ein Aufschlag von höchstens 3 Mark gestattet. Für Lieferung von Molkereien an Einzelhändler mit höchstens fünf Verkaufsstellen ist ein weiterer Aufschlag bis zu 5 Mark je Zentner zulässig. Für Lieferung von Butter in Säcken von höchstens 50 Zentner kann noch ein Aufschlag bis zu 5 Mark je Zentner genommen werden. Die Sachpreise beim Kleinverkauf, die nicht überhöht werden dürfen, betragen je Pfund: Markenbutter 1,60, feine Molkereibutter 1,57, Molkereibutter 1,52, Landbutter 1,42 und Kochbutter 1,34 Mark.

Die Butterzufuhren sind in der letzten Zeit geringer geworden. Die Nachfrage des Konsums fällt unverändert an. Der Bedarf konnte, obwohl es dem Großhandel häufig schwer fiel, genügend Material zu erhalten, überall gedeckt werden. Wir haben zur Verforgung der Bevölkerung noch ausreichende

Vorräte, die zur Ausfüllung der Lücke mit herangezogen werden. Im Ausland ist die Wertsens sehr fest. Unsere Importeure nehmen Auslandsware auf, soweit ihnen hierfür Uebereinstimmungen zur Verfügung stehen.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Bezahlt wurden für einen Zentner Lebendgewicht in Markt:
10, 9, 6, 9.
Schaf: 1. vollf., ausgemäht., höchst. Schlachtw., Jg. 42 42
2. sonstige vollfleischige 42 42
3. fleischige 38-41 38-41
4. gering genährte 34-37 34-37
Bullen: 1. jüngere, vollf., höchst. Schlachtwertes 42 42
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete 42 42
3. fleischige 39-41 39-40
4. gering genährte 38-39 34-37
Säuge: 1. jüngere, vollf., höchst. Schlachtwertes 42 42
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete 37-41 35-40
3. fleischige 30-35 30-34
4. gering genährte 18-28 18-26
Färjen (Kalbinnen):
1. vollfleischige, ausgemäht., höchst. Schlachtw. 42 42
2. vollfleischige 42 38-41
3. fleischige 38-41 32-37
4. gering genährte 38-39 32-33
Färjer: Sonderklasse: Doppeltelber hefter Mast
Andere Färjer: 1. beste Mast- und Saugfärjer 67-72 65-70
2. mittlere Mast- und Saugfärjer 60-65 58-63
3. geringere Saugfärjer 50-58 48-55
4. geringe Färjer 42-48 42-47
Färjer, Hammel und Schafe:
1a. Stallmahlhämmer 56-57 55-56
1b. Hofweiner Weidemasthämmer 52-53 50-52
2a. Stallmahlhämmer 53-55 52-54
2b. Weidemasthämmer 44-49
3. mittlere Masthämmer u. alt. Masthämmer 49-52 48-50
4. geringe Hammel und Hammel 40-48 40-46
Schafe: 1. beste Schafe 44-45 44-45
2. mittlere Schafe 42-43 42-43
3. geringe Schafe 31-41 30-41
Schweine: 1a. Fetttschweine über 300 Pfund 51,50 51,50
1b. vollfleischige Schweine über 300 Pfund 51,50 51,50
2. vollf. Schweine von etwa 240-300 Pfund 51,50 51,50
3. vollf. Schweine von etwa 200-240 Pfund 51,50 51,50
4. vollf. Schweine von etwa 160-200 Pfund 51,50 51,50
5. fleischige Schweine von etwa 120-160 Pfund 49 49
6. fleischige Schweine unter 120 Pfund — —
7a. fette Gauen 51,50 51,50
7b. andere Gauen 51,50 51,50
Auftrieb: Rinder 1637, davon Ochsen 523, Bullen 219, Kühe, Färjen und Fresser 890 (zum Schlachthof direkt 122); Kälber 2140, Schafe 4482, Schweine 4865 (60). — Verkauf: Bei Rindern glatt, Stigentiere über Notiz, —
Berliner Magerviehmarkt. (Sämtlicher Marktbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichshagen.) Schweine und Ferkelmarkt. Auftrieb: 43 Schweine, 29 Ferkel, 63 Schaffämmer. Verkauf: Gebaut, bei festen Preisen. Es wurden gezahlt im Großhandel für: Käufer Schweine (4-5 Monate alt) 40-58 Mark, Ferkel (3-4 Monate alt) 30-40 Mark, Ferkel (8-12 Wochen alt) 24-30 Mark, do. (6-8 Wochen alt) 20-24 Mark, do. (bis 6 Wochen alt) 18-20 Mark.
Amstlicher Marktbericht
Großhandelspreise in der Zentralmarkthalle Berlin in Markt frei Berlin. — Notierungen ohne Gewähr.
Markttage. Süßwasserfische: Zufuhr genügen, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse: Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Obli: Zufuhr genügen, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. — Wild (je Pfund): Rotwild 0,40-0,50; Rehbock 0,60-0,70; Damwild 0,55-0,60; Wildschweine 0,35-0,50; Rehfische 0,25-0,50; Wildenten, Hühn 1,50; Rebhühner, Enten 0,80-1,20. — Geflügel: Hühner, Hühner (je Pfund): Küner 0,70-0,80; Pouletts 1. Gänse 0,50; Sanden, Hühn 0,50-0,65; Gänse 0,95; Enten 0,80-1,10. — Lebende Fische (je Zentner): Aale 70-125; Schleie 60-100; Hechte 50-90; Spiegelfarfen 75; Hele 25. — Gemüse (je Zentner): Weizkohl 3,50-4,50; Kartoffel 5,50 bis 6,50; Wirsingkohl 4,50-5,50; Spinat 6-13; Radieschen, Schodunb 0,70-1,10; Gurken 4-9; Kohlrüben 3,25-4,25; Mohrrüben 2,50-3; Kohlrabi, Schod 1-1,40; Salat, 100 Kopf 4-7; grüne Bohnen 12-18; Wachsbohnen 12-18; Blumen 4-7; rote Bohnen 12-18; Meerrettich 44-50; Pfefferlinge 37-40; Schnittbohnen 25-50; Champignons 20-100; Tomaten 4-11; Porree, Schod 0,60-1; Petersilie, 100 Bund 2-5; Zwiebeln 4,50-7. — Obst (je Zentner): Äpfel 8-26; Birnen 8-20; Pfännen 15-18; Pflirsche 10-32; Brombeeren 30-45; Preiselbeeren 28-32; Weintrauben 20-46; Amerun, Bananen, Kistenweise 20-28, kleinere Mengen 23-30; kanarische Bananen, Kistenweise 18-22, kleinere Mengen 22-26.

Amtliche Bekanntmachungen

Ausschreibung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Pflasterung der Klausdorfer Straße in der Ortsgemeinde Fernneudorf bei Sperenberg auf eine Länge von ca. 300 m sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Die Angebotsformulare sind im Gemeindebüro täglich von 12-14 Uhr zu erhalten.

Es werden nur Angebote angenommen, die verschlossen und mit der Aufschrift „Pflasterarbeiten in der Klausdorfer Straße“ versehen sind und bis zum 25. September 1935, mittags 12 Uhr, an den Bürgermeister der Gemeinde Fernneudorf eingereicht werden. Das Recht der freien Vergebung wird ausdrücklich vorbehalten.

Fernneudorf, den 10. September 1935.

Der Bürgermeister. gez. Hansche.

Bekanntmachung.

Betr. Aufhebung der Ortsajung vom 8. Mai 1929.

Die Ortsajung der Gemeinde Dabendorf vom 8. Mai 1929 betr. das Reichshelmstättengeld in Dabendorf ist mit Wirkung vom 21. August 1935 aufgehoben worden.

Dabendorf, den 9. September 1935.

Der Bürgermeister. Ullrich.

Veröffentlicht

Dabendorf, den 9. September 1935.

Der Bürgermeister. Ullrich.

Verschiedene Anzeigen

Tanz- u. Ballettschule Paul Wüst, Wünsdorf

An alle Tanzfreudigen jungen Damen und Herren in Wünsdorf, Zossen, Jachzenbrück, Neuhof, Klausdorf, Töpchin, Zehrendorf usw.



Ein neuer
Tanzzirkel
beginnt am
Freitag, den 13. September 1935,
abends 8 Uhr,
im Hotel „Märkischer Hof“,
Wünsdorf (am Bahnhof)
Inhaber Michael Beck.

Gefl. Anmeldungen werden jederzeit und am genannten Tage gern entgegengenommen.

Rein Käufer

betritt Ihr Geschäft, wenn ihm nicht die dort gebotenen günstigen Kaufgelegenheiten vorher bekannt geworden sind. Der Katzeber hierfür der Anzeigenteil des

Teltower Kreisblattes.

Stellen Sie selbst fest

daß Opel Ihnen für Ihre besonderen Ansprüche und Zwecke den richtigen Wagen bietet. Wir zeigen Ihnen das reichhaltige Opel-Fabrikations-Programm mit seinen tausendfach bewährten Modellen in der



VOM 8. BIS 15. SEPTEMBER
im Hotel „Deutsches Haus“
Zossen, Marktplatz 15
SCHAUPLATZ DER »OPEL-WOCHE«

August Schließmann
Automobile G. m. b. H., Potsdam
OPEL-Großhandlung
für Potsdam, Kreis Teltow, Jüterbog, Luckenwalde, Luckau, Kreis Zauch-Belzig.

Landwirtschaft, Gartenbau, Kleintierzucht

Beurteilen Sie Ihr Vieh richtig?

Von Dr. C. Feige

Selbstverständlich, werden Sie sagen. Die Tiere wachsen, vermehren sich und legen ihr Futter in allerlei Dingen um, die man teils verkaufen, teils auf die Düngstätte und das Feld bringen kann. Zwar genügen bei manchem Bauern verhältnismäßig geringe Futterflächen, und er giebt ihnen ganz einnehmenden Betrag aus seinem Stall. Bei manchen will das Futter nicht reichen, und sein Aufwand bringt nicht den rechten Ertrag. Wir wollen nun den Fragen nachhaken, wo durch irgendeinen Umstand — sei es zu viel Vieh für die Futterfläche, zu geringe Grünlandpflege oder schlechte Witterung — das richtige Gleichgewicht der Betriebszweige gestört ist. Ueber solche Dinge müssen wir am Beginn des neuen Wirtschaftsjahres nachdenken.

Es ist jedenfalls nicht alles Gold, was glänzt. Unendliche Mühe hat man sich gegeben, um aus einzelnen Züger der äußeren Erscheinung der Tiere Maßstabspunkte für ihre Leistung zu gewinnen. Das letzte Beispiel war der Hippensattel — mal nimmt's, mal nimmt's nicht. Ein ähnliches Beispiel war einseitige Beurteilung der Milchleistung, die aus der Gesamtleistung des Körpers entziehen, lassen sich nicht mit ausreichender Sicherheit aus einzelnen Formeln heraus berechnen. Wir müssen aber jenseits der Beurteilung der Leistungseigenschaften beim Einzeltier und jenseits der bauenden, erblichen Eigenschaften den Maße oder Sinne unterscheiden, zu welcher das Tier gehört. Diese beiden Gruppen lassen sich nicht leicht voneinander scheiden, wenigstens nicht ohne genaue Kenntnis der Nachkommen. Bis das soweit ist, sind die Stammlisten aber längst aus der Sicht ausgehoben, wenigstens bei langlebigen Tieren wie Pferde und Rinder. Daraus ergibt sich die gebietstheoretische Notwendigkeit, einmal als wertvoll erkannte Stammlisten möglichst lange in der Sicht zu behalten und auch für Kleinbetrieb aus ihnen den Stamm aufzubauen, statt die Auswahl dem Zufall zu überlassen.

Um ein zur Zucht zu verwendendes Tier richtig zu beurteilen, müssen wir also zu einzelnen Jüger, welche unter seinen wertvollen Eigenschaften nur ihm allein eigenständig sind, welche unter Umständen auch bei den Nachkommen zu erwarten sind. Schon dabei können erhebliche Irrtümer unterlaufen. Wir wollen zur Erläuterung wegen ihrer übertragenden wirtschaftlichen Bedeutung die Milchleistung herausgreifen. Sie hat ihre höchste Lebensleistung etwa mit dem 8. Kalbe erreicht und läßt dann wieder nach. Eine kritische Beurteilung der Milchleistung würde demnach ungleich wertvoller sein, wenn die Fütterung, Zeit der Abkalbung usw. gleich wären. Wir wissen dann aber noch nicht, ob diese wertvolleren Eigenschaften auch den Nachkommen überliefert werden. Hier beginnt schon das Verhängnis, denn ohne genaue Kontrolle oder Zuchtüberwachung läßt sich der Vergleich zwischen Mutter und Töchter kaum durchführen; er wird erst dann zulässig, wenn die Töchter unter sonst gleichen Verhältnissen dieselbe Kaufbahn wie die Mutter schon durchgemacht haben. Man sind

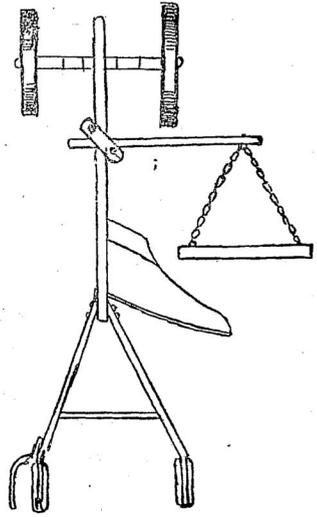
selbst in den besten Zuchtlinien die Leistungen der Nachkommen sehr ungleich, neben guten gibt es da immer weniger gute Tiere. Insofern werden wir auch die persönlich nicht überzeugenden Tiere einer guten Zuchtlinie bevorzugt, wenn sie einen einträglichen annehmbaren Durchschnitt haben und uns nicht durch einen gelegentlichen Fehler aus einer schlechteren Zuchtlinie irreführen lassen. Es kommt uns ja darauf an, in der Herde einen möglichst guten Durchschnitt dauernd zu erhalten, und nicht mit einzelnen Hochreitern bei einem niedrigen Stalldurchschnitt zu paradiesieren. Das Tier kann auf 2000 Liter jährlich über dem Stalldurchschnitt leisten, wenn dieser nur 2000 Liter beträgt, belagt das wenig. Bei 10 Kühen würde ein solches Gelegenheitsstier den Stalldurchschnitt um 10 Prozent vorübergehend erhöhen. Gelingt es aber, durch Verbesserung des Erbwertes ohne höheren Futteraufwand den Stalldurchschnitt für alle Tiere um 10 Prozent zu erhöhen, so ist eine dauernde Verbesserung des Betriebes erreicht, auch die nächsten Tiergenerationen werden nicht mehr unter den höheren Durchschnitt abstimmen. Das ist es aber, was wir brauchen.

Eine wichtige Rolle spielt freilich auch das männliche Zuchtstier, der Stier. Es kann vorkommen, daß ein Teil der Mitglieder einer Zuchtgenossenschaft der Bullen über den Stier lobt, ein anderer ihn verdammt. Was ist passiert? Man hat ihn vielleicht auch nur nach dem „Stalldurchschnitt“ beurteilt, er kam aus einem Stall mit sehr hohen, womöglich erfülltem Durchschnitt. Die äußere Erscheinung war insofern der guten Pflege wert befriedigend. Man konnte er teils zu Kühen mit niedriger Leistung, mit denen er bessere Nachkommen liefert, teils zu solchen mit hoher Leistung, die er nicht aufrechterhalten kann. Hier zeigt es sich, daß die Beurteilung nicht nach einzelnen Teilercheinungen richten darf. Das Tier würde sich für ein vollständiges Zuchtgebiet eignen, nicht aber für ein hochstehendes.

Das sind nur einige wenige Zweifelsfragen der Zuchtbeurteilung. Sie sollen zeigen, daß nicht nur das äußere Urteil nach dem Augensinn entscheidend ist. Was in großen Zügel für das Kind zu bemerken war, gilt ähnlich natürlich auch für die anderen Tierarten. Man wird sich selbstverständlich bei der Auswahl und Auswahl aus dem eigenen Betriebe nach der ganzen Jugendentwicklung des Tieres richten und prüfen, ob das Tier im Verhältnis zu den Eigenschaften seiner Rasse entwicklungsfähig ist oder nicht. Dazu ist freilich erforderlich, daß man die zuchtgenösslichen Eigenschaften der Rasse einengen kann. Man wird vor vorkommen, bei einer präferierten Zucht keine Jugendentwicklungen erwarten, aber von einem einseitigen Maßstab hohe Milchleistungen. Das sind alles Dinge, die einmal einer Nachprüfung wert sind. Ueber manche Einzelheit wird dann gelegentlich noch zu sprechen sein.

Schleppen und Pflügen in einem Arbeitsgang

Die Vorteile des sofortigen Abschleppens des Adlers hinter dem Pfluge zur Erhaltung und Gestaltung der Bodengare sind bekannt. Nur bei feuchtem Klima und reichlichen Niederschlägen empfindet sich das Abziehen eines schwerer auslaufenden, aber kaltherziger Adlers in rauher Furche. Das Schleppen kann sowohl mit der Schäl- als auch mit der Saufurche sehr gut in einem Arbeitsgang ausgeführt werden. Man kann sowohl Mehrschäl- als auch Einschalung durch eine einfache Vorrichtung mit einer entsprechend breiten und der Schwere des Adlers angepassten Schlepe kuppeln, die aus



einem Holzbock oder dem Ende einer Eschschiene bestehen kann. Durch Schraubkammer besetzt man ein Pflugschiffen oder Grindel ein entsprechend langes Stück Flacheisen als Urm, an welchem mit letzten Ketten die Schlepe so angehängt wird, daß sie die vorübergehende Furche reißlos deckt und beschützt (siehe Abbildung). Die Schlepe darf nur auf jeder Seite ein schwer festes, damit sie bei frischen, gestügten, losen Boden leicht abhebt und einreißt, nicht aber unnötig viel Erde von sich herzieht oder gar aufsteigen kann. Der Pflug darf durch den leichten Zug der Schlepe nicht zu belastet werden, daß sein guter, geübter Gang leidet. Meist wird man seinen Zugtier eine Möglichkeit weiter nach der Furche, also nach rechts, einstellen müssen.

Die Spargelwurzel muß, um im Frühjahr feste Triebe emporzuschicken, im Sommer vorher Borräute an Anbauflächen aufspeichern. Das kann sie nur, solange über der Erde Wäcker arbeiten. Deshalb muß das Spargelkraut im Herbst abgeerntet werden, um die Wurzeln zu früh abgeernteten Stengeln zurückbleibenden Stämmen bleiben hart und mehr oder weniger fest mit dem Wurzelstock verbunden, so daß sie sich auch im Frühjahr schwer entzweigen lassen. Dagegen lösen die Wäcker ab der Pflanzzeit abgewerkten Stengel sich schon im Laufe des Winters meist von selbst vom Wurzelstock ab und verkaufen schnell. Vorzeitiges Abnehmen des Krautes hemmt auch die Wäcker der Knospen an den Wurzelstöcken, aus denen die neuen Triebe kommen sollen. Sie bleiben infolge dessen schwach und liefern keine starken Stangen. Um besten läßt man das Kraut ganz dürr werden, sammelt es dann auf Haufen und verbrennt es.

Ebenso wie Weiß- und Rothholz kann man frühen Blumentohl Anfang September in einen kalten Kasten sät und unter Schutz überwintern, nachdem die Sämlinge auf 7 Zentimeter Abstand verpflanzt worden sind. Man pflanzt sie Anfang April aus und treibt sie nur mit Hilfe der Sonnenwärme und eines Umschlages oder man pflanzt sie von Ende Januar an in ein Warmbeet. Zu diesem Falle braucht man einen Kasten mit 50 Zentimeter hoher Düngerschicht und 30 Zentimeter starker nachhafter Kompostschicht. Erst wenn er gut durchwärmt ist, besetzt man ihn mit kräftigen Pflanzen, giebt leicht an und hält ihn geschlossen bis die Fenster beschlagen. Dann sind die Pflanzen angezurzelt und müssen gelüftet werden.

Frühe und mittelfrühe Weißkohlhorden wollen rechtzeitig geerntet sein, sonst Wäcker die Köpfe. Um Verluste möglichst zu vermeiden, verbrauche man stets die Köpfe zuerst, die sich aus ihren Außenschichten herausheben. Auch die violette Färbung der Wäcker zeigt beim Weißkohl die Reife an. Kann man die Köpfe nicht so schnell verbrauchen wie sie ihre Entwicklung abschließen, verbindet man das Wäcker durch Hochziehen, damit die meisten feinen Wurzeln zerreißen und eine Störung in der Ernährung der Pflanzen eintritt.

Haustierzucht und -Pfleger.

Fette Stuten, die nicht aufnehmen wollen, müssen fleißig bewegt oder eingepannt werden, ehe die Brunst eintritt. Auch spärliche Fütterung ist bei solchen Stuten am Platze. Oft lassen auch Überlässe unmittelbar vor dem Beschalen gute Dienste. In vielen Fällen hat man eine günstige Wirkung erzielt, wenn den Stuten vor dem Beschalen eine Mischung von fünf Gramm Natriumkarbonat in ein Liter Wasser in die Scheibe geträufelt wird. Ziegen sollen zum Melken immer von ein und derselben Person bedient werden. Gerade Ziegen gewöhnen sich sehr an ihre Pfleger und beunruhigen einen Wechsel mit Störungen in der Leistungsfähigkeit; sie haften die Milch zurück. Zum minderen muß bei einem Wechsel des Personals die alte Melkzeit fortgesetzt werden.

Herbstaussaat von Kopfsalat

Das Bestreben der Gartenliebhaber und Gemüsebauern geht dahin, recht früh auf freiem Land Kopfsalat zu ernten. Dazu eignet sich zunächst der Winterkopfsalat, der je nach Lage im September ausgesät und etwa drei Wochen später auf halbschattige und gegen Nord- und Ostwinde geschützte Beete in Reihen ausgepflanzt wird. In den Reihen stehen die Pflanzen geschützt und auch der Schnee sammelt sich darin eher. Volle Sonnenlage ist für den Winterkopfsalat insofern nicht zweckmäßig, als dadurch die Pflanzen bei Ausgang des Winters durch den schnellen Wechsel von Sonne und Frost sehr leiden würden. Sind die Pflanzen gut durch den Winter gekommen, dann lohnt sich eine Salpeterdüngung, damit die Entwicklung schneller vor sich geht. Im Vorwinter, am besten kurz vor dem Winteranfang, trägt man auch dem großen Kali- und Phosphorsäurebedarf durch ausgiebige Gaben von vierzigprozentigem Kalifalz und Thonamehl Rechnung.

Der Winterkopfsalat räumt dann bereits im Mai bis Juni das Land. Jedoch befriedigen nicht alle Winterkopfsalat-Wandse Sorten sind zäh und hart. Beliebte sind unter anderen: „Frühlingssalat“ und „Nansen“, beide fleischig, und „Raumburger Winter“, der einen rötlichen Anflug hat. Stiefel zur Heranzucht und Überwinterung der Pflanzlinge ein Kaltbeet zur Verfügung, so kann man

auch Frühkopfsalate verwenden. Die Erfurter Gemüsegärtner säen z. B. im freien Lande Kopfsalat teilweise noch früher als Winterkopfsalat ernten zu können, „Frosthohls Raumburger Frühkopfsalat“ oder „Maitönnig“ bereits im Oktober ins Kaltbeet. Darin erfriert der Salat selten, denn er kann ja auch gegen strenge Kälte geschützt werden. Die abgeernteten Pflanzen können dann, sobald es die Witterung im Frühjahr erlaubt, ins Freiland ausgepflanzt werden. Sie bringen dann gewöhnlich noch eher verbrauchsfähige und vor allen Dingen zartere Köpfe als der Winterkopfsalat. Zu geschützter, warmer Lage und auf gutem Boden ist auf diese Weise herangezogener Frühkopfsalat bereits ab Ende Mai zu verwenden. „Maitönnig“ kommt noch um einige Tage früher als „Raumburger Frühkopfsalat“. Der letztgenannte steht aber länger im Kopf, ohne zu schiefen, und ist infolge seines festen Kopfes und der wenigen Außenschichten ganz vorzüglich. Da „Raumburger Frühkopfsalat“ in Erfurt viel angebaut wird, handelt man ihn auch unter dem Namen „Erfurter früher Markt“. Zweckmäßig baut man „Maitönnig“ und „Raumburger Frühkopfsalat“ gleichzeitig an. Man kann dann auch größere Salatmengen bei kleinem Absatzgebiet gut unterbringen oder auch selbst verwerten.

Freibildung der Wäcker beiträgt. Erfurter Firmen führen den Samen. Über zur Vertreibung gibt es auch andere Mittel, die ich schon in früheren Jahren ausprobiert und empfohlen habe. In die Baumrinne verteilt werden mit D h i b a u m l a r b i o l i n e u m getränkte Wäcker gestreut. Durch den Geruch vertreiben sich die Tiere. Auch wenn man bei der Neupflanzung Baumrinne verwendet, die in D h i b a u m l a r b i o l i n e u m getränkt wurden, hat man ein brauchbares Abwehrmittel. Wir können je solche Maßnahmen auch bei verschiedenen Schädlingen; ich erwähne an die Kohlflechte, Erdbeerläufer — allen diesen rückt man heute mit ähnlichen riechenden Abwehrmitteln auf den Leib. W e u f.

Blumenzwiebeln, die zu Weihnachten blühen

Um zu Weihnachten blühende Spazinthen und Tulpen zu haben, muß man die Zwiebeln Ende August, Anfang September, einpflanzen. Dazu legt man sich Erde aus drei Teilen Kompost, einen Teil Sand, und einen Teil Torfhumus. Das gleichmäßig durchgearbeitete Gemisch füllt man in die mit Scherbenunterlage versehenen Töpfe dreiviertel hoch, dann setzt man eine Spazinthenzwiebel oder drei bis vier Tulpenzwiebeln so darauf, daß die Spizhen mit dem Kopfrand abschließen und bedeckt sie mit Erde. Die angepflanzten Töpfe stellt man in den Keller oder ein dunkel gehaltenes, frostfreies Mißbeet oder eine solche Grube. Hier bleiben sie, bis die Triebe sechs bis acht Zentimeter lang sind und die Töpfe gut durchwärmt sind. Dann dauert das Erziehen noch drei bis vier Wochen. Wenn es möglich ist, stellt man die Töpfe erst in einen Raum mit 18 Grad Wärme und erhöht die Temperatur allmählich. Von jetzt an muß man zwei bis dreimal täglich mit ange-wärmtem Wasser gießen und spritzen. Zeigen sich kleine Stiefeln, bedeckt man die Töpfe mit Papierlilien oder bringt sie ins Kaltbeet.

Schützt Eure Obstkulturen vor weiteren Raupenschäden

Unsere Obstkulturen haben schwere Zeiten hinter sich, wenn wir uns der Froste und Dürreerfolge erinnern, die naturgemäß von starkem Schädlingen und Kranheitsbefall begleitet waren. Besonders hatten wir wieder eine starke Raupenplage zu verzeichnen, die von einem ungeheuren Aufreißer der Blattläuse begleitet war. Raupen in den verbliebenen Ästen vertragen unsere Bäume ganz besondere Schäden und Schwächungen zuzufügen, weshalb wir alle allseitig mehr und vor allen Dingen jetzt vorgegangen werden. Wir sehen wieder der Zeit sehr nahe, die ausgenutzt werden sollte, um einer erneuten Raupenplage entgegen zu kommen. Der Frühjahrsanfang ist der beste Zeitpunkt, um in diesem Herbst besonders zeitig in Gestalt den bekannten Frostschmetterlinge an allen Obstarten erwidern wird, um nachts Eier an den Zweigen abzuliegen. Dieses muß durch Aufreißer der Blattläuse begünstigt werden. Wenn erst die Wäcker in den Ästen der Bäume erfolgt ist, ist die Ausgabe für diese Maßnahmen umsonst gewesen. Ein guter Sperrung-Raupenrein, von guter Klebfähigkeit und langer Klebbarkeit hat immer unter diesen Schädlingen gründlich aufgeräumt. Man lasse sich hierin beim Fachmann beraten oder frage seinen erfahrenen Nachbarn.

Die Wäcker sind ebenfalls genau so schwer zu bekämpfen wie die Bäume. Obwohl die große Anzahl Mittel ausprobiert worden ist. Um besten die Wäcker mit der Anwendung der Wäcker spritzen (Wäcker) alle allseitig, die in größeren Samenpflanzen zu haben sind. Sie sind im Gebrauch ungefährlich, werden in die Gänge nach dem Anzünden gelegt und bilden den Boden durchdringende Gase. Bekannt ist, daß die Wäcker (Wäcker) — Euphorbia lathyrus — verteilt in den Pflanzungen angebaut, zur Ver-